



# Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Hamburg

7. Jahrgang

Hamburg, 15. Januar 2001

Nr. 1

## INHALT

Art.: 1	Botschaft seiner Heiligkeit Johannes Paul II. zur Feier des Weltfriedenstages 1. Januar 2001 ..... 1	Art.: 7	Ausbildung zur Gemeindereferentin/ zum Gemeindereferenten ..... 18
Art.: 2	Erziehung zum Dialog: Eine Pflicht für Christen und Muslime – Botschaft zum Ende des Ramadan - .... 8	Art.: 8	Urlaubsvertretungen ..... 18
Art.: 3	Ordnung für das Verfahren in besonderen Fällen gemäß Ziffer 7 der Richtlinien für die Erteilung der Kirchlichen Unterrichtserlaubnis und der Missio Canonica im Erzbistum Hamburg vom 1. August 1997 (Kirchliches Amtsblatt Nr. 8/1997, Art. 83)..... 9	Art.: 9	Zusammensetzung des Kirchensteuerrates ..... 18
Art.: 4	Haushaltsplan 2001 des Erzbistums Hamburg ..... 10	Art.: 10	Korrektur "Eucharistische Anbetung" ..... 19
Art.: 5	"Mithelfen durch Teilen" – Gabe der Erstkommunionkinder 2001 ..... 17	Art.: 11	Warnung vor Baron Sow Bijou ..... 19
Art.: 6	"Mithelfen durch Teilen" – Gabe der Gefirmten 2001 ..... 17		
			<b>Kirchliche Mitteilungen</b>
			Schematismusänderungen ..... 19
			Adressänderungen ..... 19
			Personalchronik des Erzbistums Hamburg ..... 19
			Personalchronik des Bistums Osnabrück ..... 20

Art.: 1

### Botschaft seiner Heiligkeit Johannes Paul II. zur Feier des Weltfriedenstages

1. Januar 2001

#### *DIALOG ZWISCHEN DEN KULTUREN FÜR EINE ZIVILISATION DER LIEBE UND DES FRIEDENS*

1. Am Beginn eines neuen Jahrtausends macht sich noch augenfälliger die Hoffnung bemerkbar, daß die Beziehungen zwischen den Menschen zunehmend von dem Ideal einer wahrhaft universalen Brüderlichkeit beseelt sein mögen. Solange aber die Menschen nicht gemeinsam dieses Ideal vertreten, wird man keinen stabilen Frieden sicherstellen können. Viele Zeichen geben zu der Annahme Anlass, dass sich diese Überzeugung im Bewusstsein der Menschen immer stärker Bahn bricht. Der Wert der Brüderlichkeit wird von den großen „Chartas“ der Menschenrechte proklamiert, von großen internationalen Institutionen und besonders von der Organisation der Vereinten Nationen anschaulich zum Ausdruck gebracht und schließlich wird er, nachdrücklich wie niemals zuvor, von dem Globalisierungsprozess gefordert, der in zunehmendem Maße die Ziele der Wirtschaft, der Kultur und der Gesellschaft verbindet. Die gleiche Überlegung der Gläubigen in den verschiedenen Religionen

ist immer bereiter zu unterstreichen, dass die Beziehung zu dem einzigen Gott und gemeinsamen Vater aller Menschen förderlich dafür sein muss, dass wir uns als Brüder fühlen und als Brüder leben. In der Offenbarung Gottes in Christus kommt dieses Prinzip mit äußerster Radikalität zum Ausdruck: „Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,8).

2. Gleichzeitig kann uns freilich nicht verborgen bleiben, dass die soeben beschworenen Lichtblicke von ausgedehnten, dichten Schatten verdunkelt werden. Die Menschheit beginnt diesen neuen Abschnitt ihrer Geschichte mit noch offenen Wunden; sie wird in vielen Regionen von erbitterten, blutigen Konflikten heimgesucht; sie kennt das Bemühen um eine recht schwierige Solidarität in den Beziehungen unter Menschen verschiedener Kulturen und Zivilisationen, die auf denselben Gebieten anzutreffen sind, sich inzwischen immer näher kommen und gegenseitig beeinflussen. Alle wissen, wie schwierig es ist, die Argumente der Gegner zu entkräften, wenn auf Grund alten Hasses und belastender Probleme, deren Lösung sich schwer gestaltet, die Herzen erregt und verbittert sind. Aber nicht weniger gefährlich für die Zukunft des Friedens wäre die Unfähigkeit, die Probleme mit Weisheit anzupacken, vor die sich die Menschheit durch die neue Ordnung gestellt sieht, die sie nach

und nach übernimmt; die Ursache dieser Entwicklung liegt in der Beschleunigung der Migrationsprozesse und der sich daraus ergebenden neuen Formen des Zusammenlebens zwischen Personen verschiedener Kulturen und Zivilisationen.

3. Es erschien mir daher dringend geboten, jene, die an Christus glauben, und mit ihnen alle Menschen guten Willens einzuladen, über den Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen und Traditionen der Völker nachzudenken, indem ich darin den notwendigen Weg aufzeige für den Aufbau einer versöhnten Welt, die fähig ist, mit Gelassenheit in ihre Zukunft zu blicken. Es handelt sich um ein Thema, das im Hinblick auf den Frieden entscheidend ist. Ich freue mich, daß auch die Organisation der Vereinten Nationen diese Dringlichkeit erfasst und dadurch thematisiert hat, dass sie 2001 zum „Internationalen Jahr des Dialogs zwischen den Kulturen“ erklärte.

Ich bin natürlich weit davon entfernt zu meinen, zu einem Problem wie diesem ließen sich einfache, gleichsam „gebrauchsfertige“ Lösungen anbieten. Mühsam ist schon allein die Deutung einer Situation, die ständig in Bewegung zu sein scheint, so dass sie jedem im voraus festgelegten Schema entgleitet. Dazu kommt die Schwierigkeit, Grundsätze und Werte zu verbinden, die sich zwar theoretisch in Einklang bringen lassen, konkret aber Spannungselemente aufweisen können, die die Synthese erschweren. Und dann bleibt im Grunde die Mühe, die den sittlichen Einsatz jedes Menschen kennzeichnet, der sich über seinen Egoismus und seine Grenzen Rechenschaft geben muss.

Aber gerade deshalb sehe ich, wie nützlich es ist, gemeinsam über diese Problematik nachzudenken. Zu diesem Zweck beschränke ich mich hier darauf, im Hinhören auf das, was der Geist Gottes den Kirchen (vgl. Offb 1,7) und der ganzen Menschheit in diesem entscheidenden Abschnitt ihrer Geschichte sagt, einige orientierende Grundsätze anzubieten.

### **Der Mensch und seine unterschiedlichen Kulturen**

4. Betrachtet man die gesamte Geschichte der Menschheit, ist man immer wieder erstaunt angesichts der umfassenden und vielfältigen Erscheinungsformen der menschlichen Kulturen. Jede von ihnen unterscheidet sich von der anderen durch den besonderen geschichtlichen Weg, der sie kennzeichnet, und durch die daraus folgenden charakteristischen Züge, die sie in ihrer Struktur einzigartig, originell und zu einem einheitlichen Gefüge machen. Die Kultur ist die qualifizierte Äußerung des Menschen und seiner Geschichte sowohl auf individueller wie auf kollektiver Ebene. Denn der Mensch wird vom Verstand und vom Willen unablässig dazu angespornt, die Güter und Werte der Natur zu „kultivieren“, indem er die grundlegenden Erkenntnisse, die alle Aspekte des

Lebens betreffen, zu immer höheren und systematischen Kultursynthesen zusammenfügt; besonders gilt das für jene Erkenntnisse, die sein soziales und politisches Zusammenleben, die Sicherheit und die wirtschaftliche Entwicklung, den Umgang mit jenen existentiellen Werten und Geltungen, vor allem religiöser Natur, betreffen, die einen Verlauf seiner individuellen und gemeinschaftlichen Geschichte nach wirklich menschlichen Bedingungen erlauben.

5. Die Kulturen sind immer sowohl von stabilen und bleibenden als auch von dynamischen und zufälligen Elementen gekennzeichnet. Auf den ersten Blick führt die Betrachtung einer Kultur zur Wahrnehmung vor allem der charakteristischen Gesichtspunkte, die sie von der Kultur des Beobachters unterscheiden, und sichert ihr ein typisches Aussehen, in dem Elemente verschiedenster Art zusammenlaufen. In den meisten Fällen entwickeln sich die Kulturen in bestimmten Gebieten, wo sich geographische, historische und ethnische Elemente auf originelle und unwiederholbare Weise miteinander verflechten. Diese „Eigentümlichkeit“ jeder Kultur spiegelt sich – mehr oder weniger nachhaltig – in den Personen, die Träger der Kultur sind, in einem ständigen Dynamismus von Einflüssen, unter denen die einzelnen Menschen stehen, und Beiträgen, die sie je nach ihren Fähigkeiten und ihrer Begabung für ihre Kultur leisten. Jedenfalls bedeutet Menschsein notwendigerweise Leben in einer bestimmten Kultur. Jeder Mensch wird geprägt von der Kultur, die er einatmet durch die Familie und die Menschengruppen, zu denen er in Beziehung tritt, durch die Bildungswege und die verschiedensten Umwelteinflüsse, durch seine wesentliche Verbundenheit mit dem Gebiet, in dem er lebt. In all dem ist kein Determinismus gegeben, sondern eine ständige Dialektik zwischen der Kraft der Bedingtheiten und dem Dynamismus der Freiheit.

### **Menschliche Bildung und kulturelle Zugehörigkeit**

6. Die Aufnahme der eigenen Kultur als Struktur verleihendes Element der Persönlichkeit, insbesondere in der ersten Phase des Heranwachsenden, ist eine universale Erfahrung, deren Bedeutung man nicht unterschätzen darf. Ohne diese Verwurzelung in einem festen Nährboden würde der Mensch selbst Gefahr laufen, in noch zartem Alter einem Übermaß an gegensätzlichen Reizen ausgesetzt zu sein, die seiner ruhigen, ausgewogenen Entwicklung nicht förderlich wären. Auf Grund dieser fundamentalen Verbundenheit mit den eigenen „Ursprüngen“ – auf familiärer, aber auch territorialer, sozialer und kultureller Ebene – entwickelt sich in den Menschen das »Vaterlandsbewusstsein«, und die Kultur neigt dazu, eine mehr oder weniger »nationale« Gestalt anzunehmen. Selbst der Sohn Gottes erwarb, als er Mensch wurde, mit einer menschlichen Familie auch ein „Vaterland“. Er ist für immer Jesus von Nazaret, der Nazarener

(vgl. Mk 10,47; Lk 18,37; Joh 1,45; 19,19). Es handelt sich um einen natürlichen Prozess, in dem sich soziologische und psychologische Ansprüche gegenseitig beeinflussen, was normalerweise positive und konstruktive Auswirkungen zur Folge hat. Die Vaterlandsliebe ist deshalb ein Wert, den man pflegen muss, „freilich ohne geistige Enge“, vielmehr so, dass sie die Liebe zur ganzen Menschheitsfamilie einschließt und jene pathologischen Erscheinungen vermeidet, die sich dann einstellen, wenn das Zugehörigkeitsgefühl Töne der Selbstverherrlichung und des Ausschlusses der Andersartigkeit anschlägt und Formen von Nationalismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit annimmt.

7. Wenn es daher einerseits darauf ankommt, dass man die Werte der eigenen Kultur zu schätzen weiß, so ist andererseits das Bewusstsein erforderlich, dass jede Kultur, da sie ein typisch menschliches und geschichtlich bedingtes Produkt ist, notwendigerweise auch Grenzen einschließt. Ein wirksames Mittel dagegen, dass das kulturelle Zugehörigkeitsgefühl zur Abschottung wird, ist das unparteiliche, nicht von negativen Vorurteilen bestimmte Kennenlernen der anderen Kulturen. Im übrigen lassen die Kulturen bei einer sorgfältigen und strengen Analyse unter ihren mehr äußeren Erscheinungsformen sehr oft gewichtige gemeinsame Elemente erkennen. Das wird auch in der geschichtlichen Aufeinanderfolge von Kulturen und Zivilisationen sichtbar. Den Blick auf Christus gerichtet, der dem Menschen den Menschen selbst vollkommen offenbart, und gestärkt durch eine zweitausendjährige geschichtliche Erfahrung ist die Kirche überzeugt, daß „allen Wandlungen vieles Unwandelbare zugrunde liegt“. Diese Kontinuität beruht auf den wesentlichen und universalen Merkmalen des göttlichen Planes in bezug auf den Menschen.

Die kulturellen Verschiedenheiten müssen daher in der Grundperspektive der Einheit des Menschengeschlechts verstanden werden, die den wichtigsten historischen und ontologischen Anhaltspunkt darstellt, in dessen Licht man die tiefe Bedeutung der Verschiedenheiten selbst begreifen kann. Tatsächlich ermöglicht nur die gleichzeitige Anschauung sowohl der Einheitselemente wie der Verschiedenheiten das Verstehen und die Deutung der vollen Wahrheit jeder menschlichen Kultur.

### **Verschiedenheiten der Kulturen und gegenseitige Achtung**

8. In der Vergangenheit waren die Unterschiede zwischen den Kulturen oft Quelle von Unverständnis zwischen den Völkern und Anlass zu Konflikten und Kriegen. Aber leider beobachten wir auch heute noch mit wachsender Sorge, wie sich in verschiedenen Teilen der Welt manche kulturellen Identitäten in polemischer Weise gegen die anderen Kulturen durchset-

zen. Dieses Phänomen kann auf Dauer in Spannungen und verheerende Konfrontationen ausarten. Wie beklagenswert ist in dieser Hinsicht die Lage mancher ethnischer und kultureller Minderheiten, die im Umfeld von Mehrheiten leben müssen, die sich kulturell von ihnen unterscheiden und zu feindseligen und rassistischen Einstellungen und Haltungen neigen!

Vor diesem Szenarium muss sich jeder Mensch guten Willens die Frage nach den ethischen Grundorientierungen stellen, die die kulturelle Erfahrung einer bestimmten Gemeinschaft kennzeichnen. Denn so wie der Mensch, der ihr Urheber ist, sind auch die Kulturen durchdrungen von der „geheimen Macht der Gesetzwidrigkeit“, die in der menschlichen Geschichte am Werk ist (vgl. 2 Thess 2,7), und bedürfen genauso der Reinigung und Erlösung. Die Authentizität jeder menschlichen Kultur und die Qualität des Ethos, das sie vermittelt, das heißt die Zuverlässigkeit ihrer moralischen Einstellung, lassen sich in gewisser Weise daran messen, dass sie für den Menschen da sind und für die Förderung seiner Würde auf jeder Ebene und in jedem Umfeld.

9. So besorgniserregend die Radikalisierung der kulturellen Identitäten, die für jeden positiven Einfluss von außen undurchdringlich werden, auch ist, die willfährige Angleichung der Kulturen oder mancher ihrer wesentlichen Aspekte an Kulturmodelle der westlichen Welt stellt eine nicht minder große Gefahr dar: Inzwischen losgelöst vom christlichen Hintergrund, sind diese praktisch von einer säkularisierten Lebensauffassung und Formen eines radikalen Individualismus inspiriert. Es handelt sich dabei um ein Phänomen von gewaltigen Dimensionen, das von den mächtigen Kampagnen in den Massenmedien unterstützt wird, die alles darauf anlegen, Lebensweisen, soziale und wirtschaftliche Vorhaben und schließlich eine Gesamtsicht der Wirklichkeit zu vermitteln, die unterschiedliche kulturelle Ordnungen und ganz wertvolle Kulturen von innen her aushöhlt. Die Kulturmodelle des Westens erscheinen wegen ihrer ausgeprägten wissenschaftlichen und technischen Bedeutung faszinierend und anziehend; leider lassen sie aber immer deutlicher eine fortschreitende Verarmung in humanistischer, geistiger und moralischer Hinsicht erkennen. Die Kultur, die diese Modelle hervorbringt, ist von dem dramatischen Anspruch geprägt, das Wohl des Menschen unter Ausschaltung Gottes, der das höchste Gut ist, verwirklichen zu wollen. Doch – so die mahnenden Worte des II. Vatikanischen Konzils – „das Geschöpf sinkt ohne den Schöpfer ins Nichts!“. Eine Kultur, die es ablehnt, auf Gott Bezug zu nehmen, verliert ihre Seele, findet sich nicht mehr zurecht und wird zu einer Kultur des Todes. Davon zeugen die tragischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts. In der heutigen Zeit beweist es die

Tatsache, dass sich der Nihilismus in wichtigen Bereichen der westlichen Welt ausbreitet.

### **Der Dialog zwischen den Kulturen**

10. Analog zu dem, was für die Person gilt, die sich durch die einladende Öffnung gegenüber dem anderen und durch ihre hochherzige Selbsthingabe verwirklicht, müssen auch die von den Menschen und im Dienst an den Menschen erarbeiteten Kulturen mit dem für den Dialog und die Gemeinschaft typischen Dynamismus auf der Grundlage der ursprünglichen und fundamentalen Einheit der Menschheitsfamilie gestaltet werden, die aus den Händen Gottes hervorgeht: „Er hat aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen“ (Apg 17,26).

Aus dieser Sicht erhebt sich der Dialog zwischen den Kulturen – so das Thema der vorliegenden Botschaft zum Weltfriedenstag – als ein Bedürfnis, das der Natur des Menschen und der Kultur innewohnt. Als vielfältige und schöpferische historische Ausdrucksformen der ursprünglichen Einheit der Menschheitsfamilie finden die Kulturen im Dialog den Schutz ihrer Eigenart und des gegenseitigen Verstehens und der Gemeinsamkeit. Die Idee der Gemeinsamkeit, die ihre Quelle in der christlichen Offenbarung und das höchste Vorbild im dreieinigen Gott hat (vgl. Joh 17,11.21), ist niemals Einebnung in der Uniformität oder erzwungene Angleichung oder Vereinheitlichung; sie ist vielmehr Ausdruck des Aufeinander-Zustrebens einer vielgestaltigen Vielfalt und wird daher Zeichen des Reichtums und Verheißung der Entfaltung.

Der Dialog lässt den Reichtum der Verschiedenheiten erkennen und disponiert die Herzen zur gegenseitigen Annahme in der Perspektive einer echten Zusammenarbeit, die der ursprünglichen Berufung der ganzen Menschheitsfamilie zur Einheit entspricht. So gesehen ist der Dialog ein hervorragendes Werkzeug für die Verwirklichung der Zivilisation der Liebe und des Friedens, auf die mein ehrwürdiger Vorgänger, Papst Paul VI., als das Ideal hingewiesen hat, an dem sich das kulturelle, soziale, politische und wirtschaftliche Leben unserer Zeit inspirieren soll. Am Beginn des dritten Jahrtausends ist es dringend geboten, einer Welt, die von zu vielen Konflikten und Gewalttaten heimgesucht wird und manchmal mutlos und unfähig ist, den Horizont der Hoffnung und des Friedens abzusuchen, wieder den Weg des Dialogs anzubieten.

### **Möglichkeiten und Risiken der globalen Kommunikation**

11. Der Dialog zwischen den Kulturen erscheint heute besonders nötig, wenn man an den Einfluss der neuen Kommunikationstechnologien auf das Leben der Personen und der Völker denkt. Wir befinden uns im Zeitalter der globalen Kommunikation, welche die Gesellschaft nach neuen Kulturmodellen formt, die

den Modellen der Vergangenheit mehr oder weniger fremd sind. Grundsätzlich ist die genaue und ständig aktualisierte Information praktisch jedem in jedem Teil der Welt zugänglich.

Der freie Fluss der Bilder und Worte auf Weltebene verändert nicht nur die Beziehungen zwischen den Völkern in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, sondern selbst das Verständnis der Welt. Dieses Phänomen bietet vielfältige Möglichkeiten, die man einst nicht zu erhoffen wagte, weist aber auch einige negative und gefährliche Aspekte auf. Die Tatsache, dass eine beschränkte Zahl von Ländern das Monopol der kulturellen „Industrien“ besitzt und ihre Produkte überall auf der Erde an ein ständig wachsendes Publikum verteilt, kann einen mächtigen Erosionsfaktor darstellen, der zum Schwund der spezifischen kulturellen Eigenarten führt. Es handelt sich um Produkte, die implizite Wertsysteme enthalten und vermitteln und sich deshalb bei den Empfängern als geistige Entleerung und Verlust der Identität auswirken können.

### **Die Herausforderung der Migrationen**

12. Der Stil und die Kultur des Dialogs ist von besonderer Bedeutung, wenn es um die komplexe Problematik der Migrationen geht, einer wichtigen gesellschaftlichen Erscheinung unserer Zeit. Die Bewegung großer Massen aus einer Region des Planeten in eine andere, die für alle, die daran beteiligt sind, oft eine dramatische menschliche Odyssee darstellt, hat die Mischung von unterschiedlichen Traditionen und Bräuchen zur Folge, mit beachtlichen Auswirkungen sowohl in den Herkunfts- als auch in den Ankunfts-ländern. Die zurückhaltende Aufnahme der Migranten von seiten der Länder, die sie empfangen, und ihre Fähigkeit, sich in die neue menschliche Umgebung zu integrieren, stellen ebenso Bewertungsmaßstäbe für die Qualität des Dialogs zwischen den verschiedenen Kulturen dar.

Was das heutzutage so heiß debattierte Thema der kulturellen Integration betrifft, so ist es in der Tat nicht leicht, Ordnungen und Regelungen festzuschreiben, die ausgewogen und gerecht die Rechte und Pflichten sowohl des Aufnehmenden wie des Aufgenommenen garantieren. Im Laufe der Geschichte sind die Migrationsprozesse auf verschiedenste Weise und mit unterschiedlichem Ausgang vor sich gegangen. Viele Zivilisationen haben sich durch die von der Einwanderung erbrachten Beiträge entwickelt und bereichert. In anderen Fällen wurden die kulturellen Unterschiede von Eingesessenen und Zuwanderern zwar nicht integriert, aber sie haben durch praktisch geübte gegenseitige Achtung der Personen und durch die Annahme bzw. Tolerierung der unterschiedlichen Bräuche die Fähigkeit zum Zusammenleben bewiesen. Leider bestehen auch weiterhin Situationen, wo die Schwierigkeiten der Begegnung zwischen den ver-

schiedenen Kulturen nie gelöst und die Spannungen zur Ursache periodisch auftretender Konflikte geworden sind.

13. Bei einem so komplizierten Thema gibt es keine „Zauberformeln“; trotzdem ist es angezeigt, einige ethische Grundprinzipien als Bezugspunkte aufzustellen. An erster Stelle ist der Grundsatz zu nennen, wonach die Zuwanderer immer mit der Achtung behandelt werden müssen, die der Würde jedes Menschen gebührt. Diesem Grundsatz muss sich die gebührende Einschätzung des Gemeinwohls beugen, wenn es darum geht, die Einwanderungsströme zu regeln. Es wird sich dann darum handeln, die Aufnahme, die man allen Menschen, besonders wenn es Bedürftige sind, schuldig ist, mit der Einschätzung der Voraussetzungen zu verbinden, die für ein würdevolles und friedliches Leben der ursprünglich ansässigen Bevölkerung und der hinzugekommenen unerlässlich sind. Was die kulturellen Ansprüche der Einwanderer betrifft, müssen sie in dem Maße respektiert und angenommen werden, in dem sie zu den im Naturgesetz niedergelegten, allgemeinen sittlichen Werten und zu den menschlichen Grundrechten nicht im Gegensatz stehen.

#### **Achtung vor den Kulturen und der „kulturellen Gestalt“ des jeweiligen Gebietes**

14. Schwieriger ist es festzulegen, wie weit das Recht der Immigranten auf öffentlich rechtliche Anerkennung ihrer spezifischen kulturellen Ausdrucksformen reicht, die sich nur schwer mit den Gepflogenheiten der Mehrheit der Bürger vertragen. Die Lösung dieses Problems im Rahmen einer grundsätzlichen Öffnung ist gebunden an die konkrete Bewertung des Gemeinwohls zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt und in einer bestimmten territorialen und sozialen Situation. Viel hängt davon ab, dass sich in den Herzen eine Kultur der Gastfreundschaft durchsetzt, die, ohne dem Indifferentismus im Hinblick auf die Werte nachzugeben, die Gründe für die Identität und jene für den Dialog zusammenzubringen vermag.

Andererseits darf man, wie ich schon bemerkt habe, den Wert, den die charakteristische Kultur eines bestimmten Gebietes für das ausgeglichene Heranwachsen, besonders im zartesten Entwicklungsalter, derjenigen, die von Geburt an dorthin gehören, nicht unterschätzen. Unter diesem Gesichtspunkt mag man es für eine plausible Orientierung halten, wenn einem bestimmten Gebiet im Verhältnis zu der Kultur, die es vorwiegend geprägt hat, ein gewisses „kulturelles Gleichgewicht“ garantiert wird; ein Gleichgewicht, das auch in der Öffnung gegenüber den Minderheiten und in der Respektierung ihrer Grundrechte die Bewahrung und die Entwicklung einer bestimmten „kulturellen Gestalt“ erlaubt, das heißt jenes Grunderbes von Sprache, Traditionen und Werten, die

man im allgemeinen mit der Erfahrung der Nation und dem „Vaterlandsgefühl“ verbindet.

15. Es ist jedoch offenkundig, dass man dieses Bedürfnis nach „Gleichgewicht“ in bezug auf die kulturelle Gestalt eines bestimmten Gebietes nicht mit rein gesetzgeberischen Mitteln befriedigen kann, da diese ohne Fundament im Ethos der Bevölkerung wirkungslos blieben und außerdem natürlich dann geändert werden müssten, wenn eine Kultur in der Tat die Fähigkeit verlieren sollte, einem Volk und einem Land lebendigen Ausdruck zu verleihen, und einfach zu einem in Museen oder Kunst- und Literaturdenkmälern gehüteten Erbe wird.

Tatsächlich hat eine Kultur in dem Maße, in dem sie wirklich lebendig ist, keinen Grund zur Befürchtung, unterdrückt zu werden, während kein Gesetz sie am Leben halten könnte, wenn sie in den Herzen gestorben wäre. Aus der Perspektive des Dialogs zwischen den Kulturen kann man nicht den einen daran hindern, dem anderen die Werte anzubieten, an die er glaubt, vorausgesetzt, dass es unter Respektierung der Freiheit und des Gewissens der Personen erfolgt. „Anders erhebt die Wahrheit nicht Anspruch als kraft der Wahrheit selbst, die sanft und zugleich stark den Geist durchdringt“.

#### **Das Wissen um die gemeinsamen Werte**

16. Der Dialog zwischen den Kulturen als bevorzugtes Mittel für den Aufbau der Zivilisation der Liebe, stützt sich auf das Wissen darum, dass es Werte gibt, die allen Kulturen gemeinsam sind, weil sie in der Natur der Person selbst verwurzelt sind. In diesen Werten bringt die Menschheit ihre wahrhaftigsten und bedeutsamsten Wesenszüge zum Ausdruck. Während man ideologische Vorbehalte und parteiische Egoismen hinter sich lässt, gilt es, in den Herzen das Wissen um diese Werte zu pflegen, um jenen kulturellen Nährboden allgemeiner Natur zu fördern, der die fruchtbare Entfaltung eines konstruktiven Dialogs ermöglicht. Auch die verschiedenen Religionen können und müssen einen entscheidenden Beitrag in diesem Sinne leisten. Die Erfahrung, die ich viele Male bei der Begegnung mit Repräsentanten anderer Religionen gemacht habe – ich denke im besonderen an die Treffen 1986 in Assisi und 1999 auf dem Petersplatz –, bestärkt mich in der Zuversicht, dass von der gegenseitigen Öffnung der Angehörigen der verschiedenen Religionen große Vorteile für die Sache des Friedens und des gemeinsamen Wohls der Menschheit ausgehen können.

#### **Der Wert der Solidarität**

17. Angesichts der wachsenden Ungleichheiten in der Welt ist der erste Wert, den man immer mehr bewusst machen muss, sicherlich die Solidarität. Jede Gesellschaft stützt sich auf die Grundlage der ursprüngli-

chen Beziehung der Personen untereinander. Der Kreis der Verbindungen spannt sich immer weiter auf: von der Familie über weitere vermittelnde gesellschaftliche Gruppen bis zur ganzen bürgerlichen Gesellschaft und der staatlichen Gemeinschaft. Die Staaten ihrerseits können nicht umhin, untereinander in Beziehung zu treten: Die gegenwärtige Situation der weltweiten gegenseitigen Abhängigkeit erleichtert es, die Schicksalsgemeinschaft der ganzen Menschheitsfamilie besser wahrzunehmen, und fördert in allen nachdenklichen Menschen die Achtung vor der Tugend der Solidarität.

In diesem Zusammenhang muss man allerdings feststellen, dass die zunehmende Abhängigkeit dazu beigetragen hat, zahlreiche Ungleichheiten ans Licht zu heben: das Ungleichgewicht zwischen reichen und armen Ländern; innerhalb jedes Landes den sozialen Bruch zwischen denen, die im Überfluss leben, und jenen, die in ihrer Würde verletzt sind, weil ihnen auch das Nötige fehlt; den vom verantwortungslosen Gebrauch der natürlichen Ressourcen hervorgerufenen und beschleunigten Verfall der Umwelt und des Menschen. Solche soziale Ungleichheiten und Missverhältnisse haben in einigen Fällen zugenommen, bis sie die ärmsten Länder unaufhaltsam ins Abseits drängten.

Das Herz einer echten Kultur der Solidarität bildet daher die Förderung der Gerechtigkeit. Es geht ja nicht bloß darum, dem Bedürftigen vom Überfluss abzugeben, sondern „ganzen Völkern den Zugang in den Kreis der wirtschaftlichen und menschlichen Entwicklung zu eröffnen, von dem sie ausgeschlossen oder ausgegrenzt sind. Dafür genügt es nicht, aus dem Überfluss zu geben, den unsere Welt reichlich produziert. Dazu müssen sich vor allem die Lebensweisen, die Modelle von Produktion und Konsum und die verfestigten Machtstrukturen ändern, die heute die Gesellschaften beherrschen“.

### **Der Wert des Friedens**

18. Die Kultur der Solidarität ist eng mit dem Wert des Friedens verbunden, dem vorrangigen Ziel jeder Gesellschaft und des Zusammenlebens auf nationaler und internationaler Ebene. Auf dem Weg zu einer besseren Völkerverständigung gibt es aber noch zahlreiche Herausforderungen, denen sich die Welt stellen muss: Alle stehen daher vor unaufschiebbaren Entscheidungen.

Während der Einsatz für den Atomwaffenstopp mühsam an Boden gewinnt, droht die besorgniserregende Steigerung der Rüstungsproduktion eine Kultur des Kampfes und des Konfliktes zu fördern und auszubreiten, die nicht nur die Staaten mit einbezieht, sondern auch nicht institutionelle Bereiche, wie paramilitärische Gruppen und terroristische Organisationen.

Die Welt ist noch mit den Konsequenzen vergangener und gegenwärtiger Kriege sowie mit den Tragödien beschäftigt, die vom beklagenswerten Gebrauch von Anti-Personen-Minen hervorgerufen werden. Außerdem steht sie der Gefahr der schrecklichen chemischen und biologischen Waffen gegenüber, die die giftige Frucht der heutigen technisch-wissenschaftlichen Erkenntnisse sind. Und was soll man sagen von dem ständigen Risiko von Konflikten zwischen Nationen, von Bürgerkriegen im Inneren verschiedener Staaten und von einer verbreiteten Gewalt, der gegenüber sich die internationalen Organisationen und die nationalen Regierungen als nahezu ohnmächtig erweisen? Solchen Bedrohungen gegenüber müssen alle es als ihre moralische Pflicht empfinden, konkrete und rechtzeitige Entscheidungen zu treffen, um die Sache des Friedens und des Verständnisses unter den Menschen zu fördern.

### **Der Wert des Lebens**

19. Ein echter Dialog zwischen den Kulturen muss außer dem Gefühl der gegenseitigen Achtung eine lebendige Sensibilität für den Wert des Lebens fördern. Das menschliche Leben darf nicht als Objekt gesehen werden, über das man willkürlich verfügt, sondern als die heiligste und unantastbarste Wirklichkeit, die auf der Bühne der Welt auftritt.

Es kann keinen Frieden geben, wenn der Schutz dieses grundlegenden Gutes Schaden nimmt. Man kann nicht den Frieden fordern und das Leben missachten. Unsere Zeit kennt leuchtende Beispiele von Hoherzigkeit und Hingabe im Dienst am Leben, aber auch das traurige Szenarium von Hunderten Millionen Menschen, die von der Grausamkeit oder Gleichgültigkeit einem schmerzlichen und brutalen Schicksal ausgeliefert werden. Es handelt sich um eine tragische Todesspirale, die Morde, Selbstmorde, Abtreibungen, Euthanasie ebenso umfasst wie die Praktiken der Verstümmelung, die Methoden physischer und psychologischer Folter, die Formen ungerechter Nötigung, die willkürliche Gefangensetzung, die überhaupt nicht nötige Anwendung der Todesstrafe, die Deportationen, die Sklaverei, die Prostitution, den Frauen- und Kinderhandel. Zu dieser Liste müssen unverantwortliche Praktiken der Gentechnik angefügt werden, wie das Klonen und die Verwertung menschlicher Embryonen für die Forschung, die man mit einer unzulässigen Bezugnahme auf die Freiheit, auf den Fortschritt der Kultur, auf die Förderung der menschlichen Entwicklung zu rechtfertigen sucht.

Wenn die schwächsten und hilflosesten Glieder der Gesellschaft derartige Grausamkeiten erleiden, wird dem auf den Werten der Person, des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung und Hilfe beruhenden Begriff der Menschheitsfamilie schwerer Schaden zugefügt. Eine Zivilisation, die auf die Liebe und den

Frieden gegründet ist, muss sich diesen menschenunwürdigen Experimenten widersetzen.

### **Der Wert der Erziehung**

20. Für den Aufbau der Zivilisation der Liebe muss der Dialog zwischen den Kulturen die Überwindung jeglichen ethnozentrischen Egoismus anstreben, um die Aufmerksamkeit für die eigene Identität mit dem Verständnis der anderen und der Achtung vor der Verschiedenheit zu verbinden. Als grundlegend erweist sich in diesem Zusammenhang die Verantwortung für die Erziehung. Sie muss den Menschen das Wissen um ihre Wurzeln vermitteln und Bezugspunkte liefern, die es erlauben, ihre persönliche Stellung in der Welt zu definieren. Zugleich muss sie sich bemühen, die Achtung für die anderen Kulturen zu lehren. Man muss über die unmittelbare individuelle Erfahrung hinausblicken und die Unterschiede annehmen, wobei man den Reichtum der Geschichte der anderen und ihrer Werte entdeckt.

Die mit dem gebührenden kritischen Sinn und mit soliden ethischen Bezugspunkten erworbene Kenntnis der anderen Kulturen führt zu einem größeren Wissen um die Werte und Grenzen in der eigenen Kultur und enthüllt gleichzeitig das Vorhandensein eines dem ganzen Menschengeschlecht gemeinsamen Erbes. Kraft dieser Horizonterweiterung hat die Erziehung eine besondere Funktion beim Aufbau einer solidarischeren und friedlicheren Welt. Sie kann zur Bejahung jenes unverkürzten Humanismus beitragen, der offen ist für die ethische und religiöse Dimension und der Kenntnis und Wertschätzung der Kulturen und der geistigen Werte der verschiedenen Zivilisationen die gebührende Bedeutung beizumessen vermag.

### **Vergebung und Versöhnung**

21. Während des Großen Jubiläums, zweitausend Jahre nach der Geburt Jesu, hat die Kirche mit besonderer Intensität die anspruchsvolle Aufforderung zur Versöhnung gelebt. Eine Aufforderung, die auch im Rahmen der Gesamthematik des Dialogs zwischen den Kulturen von maßgebender Bedeutung ist. Oft ist der Dialog nämlich schwierig, weil auf ihm die Hypothek tragischer Hinterlassenschaften von Kriegen, Konflikten, Gewalttaten und Hass lastet und dem Gedächtnis weiter Nahrung gibt. Um die Schranken der Kommunikationsunfähigkeit zu überwinden, muss man den Weg der Vergebung und Versöhnung einschlagen. Im Namen eines nüchternen Realismus halten viele diesen Weg für utopisch und naiv. Aus christlicher Sicht hingegen ist es der einzige Weg, um das Ziel des Friedens zu erreichen.

Der Blick der Gläubigen ruht fest auf dem sichtbaren Bild des Gekreuzigten. Vor seinem Tod ruft er aus: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34). Als der zu seiner Rechten gekreuz-

igte Missetäter diese letzten Worte des sterbenden Erlösers hört, öffnet er sich der Gnade der Bekehrung, er empfängt das Evangelium von der Vergebung und erhält die Verheißung der ewigen Seligkeit. Das Beispiel Christi macht es uns zur Gewissheit, dass sich die vielen Mauern, die die Kommunikation und den Dialog zwischen den Menschen blockieren, tatsächlich niederreißen lassen. Der Blick auf den Gekreuzigten flößt uns das Vertrauen ein, dass Vergebung und Versöhnung zur normalen Praxis des täglichen Lebens und jeder Kultur werden können und damit zu konkreten Gelegenheiten, um den Frieden und die Zukunft der Menschheit aufzubauen.

Eingedenk der wichtigen Erfahrung der Reinigung des Gedächtnisses im Jubiläumsjahr möchte ich einen besonderen Appell an die Christen richten, dadurch zu Zeugen und Boten der Vergebung und Versöhnung zu werden, dass sie mit der eifrigen Anrufung des Gottes des Friedens die Verwirklichung der herrlichen Prophezeiung des Jesaja betreiben, die sich auf alle Völker der Erde ausdehnen lässt: „An jenem Tag wird eine Straße von Ägypten nach Assur führen, so daß die Assyrer nach Ägypten und die Ägypter nach Assur ziehen können. Und Ägypten wird zusammen mit Assur (dem Herrn) dienen. An jenem Tag wird Israel als drittes dem Bund von Ägypten und Assur beitreten, zum Segen für die ganze Erde. Denn der Herr der Heere wird sie segnen und sagen: Gesegnet ist Ägypten, mein Volk, und Assur, das Werk meiner Hände, und Israel, mein Erbbesitz“ (Jes 19,23-25).

### **Ein Aufruf an die Jugendlichen**

22. Ich möchte diese Friedensbotschaft abschließen mit einem besonderen Aufruf an euch, Jugendliche der ganzen Welt, denn ihr seid die Zukunft der Menschheit und die lebendigen Bausteine für die Errichtung der Zivilisation der Liebe. Ich bewahre in meinem Herzen die Erinnerung an die ergreifenden und hoffnungsvollen Begegnungen mit euch während des letzten Weltjugendtages in Rom. Eure Zustimmung war freudig, überzeugt und vielversprechend. In eurer Tatkraft und Vitalität und in eurer Liebe zu Christus habe ich eine friedvollere und humanere Zukunft für diese Welt erahnen können.

Während ich eure Nähe spürte, empfand ich in mir ein Gefühl tiefer Dankbarkeit gegenüber dem Herrn, der mir die Gnade bereitete, durch das bunte Mosaik eurer unterschiedlichen Sprachen, Kulturen, Gewohnheiten und Denkweisen das Wunder der Universalität der Kirche, ihrer Katholizität, ihrer Einheit zu betrachten. Durch euch habe ich gesehen, wie wunderbar sich die Verschiedenheiten in der Einheit desselben Glaubens, derselben Hoffnung und derselben Liebe zusammenfügen und so zu einem sehr sprechenden Ausdruck der großartigen Wirklichkeit der Kirche werden, des Zeichens und Werkzeugs Jesu Christi zum

Heil der Welt und für die Einheit des Menschengeschlechts. Das Evangelium ruft euch auf, jene ursprüngliche Einheit der Menschheitsfamilie wiederherzustellen, die in Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geist, ihre Quelle hat.

Liebe junge Menschen aller Sprachen und Kulturen! Euch erwartet eine hohe und begeisternde Aufgabe: Männer und Frauen zu sein, die in der Achtung vor allen fähig sind zu Solidarität, Frieden und Liebe zum Leben. Seid Baumeister einer neuen Menschheit, wo Brüder und Schwestern, Glieder ein und derselben Familie, endlich leben können in Frieden!

Aus dem Vatikan, am 8. Dezember 2000,

Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens.

**Johannes Paulus II.**

Art.: 2

### Erziehung zum Dialog: Eine Pflicht für Christen und Muslime - Botschaft zum Ende des Ramadan –

Liebe muslimische Freunde!

1. Als erstes von allem möchte ich Euch meine besten Wünsche zum Id al-Fitr senden, mit dem der Monat Ramadan endet.

Zusammen mit den anderen religiösen Übungen, die ihn begleiten, wie das Gebet und das Almosengeben, ist der Ramadan eine Zeit, um die Beziehungen zu Gott und den Menschen zu überprüfen, eine Zeit, um zu Gott und zu den Brüdern und Schwestern zurückzukehren. Fasten ist eine der Weisen, Gott zu verehren, den Armen zu helfen und die Familienbande und die Bande der Freundschaft zu stärken. Fasten ist eine Form der Erziehung, weil es uns unsere Schwäche aufdeckt und uns für Gott öffnet, so dass wir auch für das andere offen sein können.

Obwohl das Fasten, das Ihr beachtet, seine Eigentümlichkeiten und seine Eigenart besitzt, ist das Fasten eine Übung, die auch den Christen und anderen Religionen gemeinsam ist. Dieser Monat bietet uns deshalb einen günstigen Zeitpunkt, um uns selbst an die "geistlichen Bande, die uns verbinden", zu erinnern, um die Worte Papst Johannes Pauls II. zu gebrauchen.

2. Das Jahr 2001 wurde von den Vereinten Nationen als "Das Internationale Jahr des Dialogs zwischen den Zivilisationen" proklamiert. Das gibt Gelegenheit, über die Grundlagen des Dialogs, über seine Folgen und über die Früchte nachzudenken, die die Menschheit daraus gewinnen kann. Der Dialog der Zivilisationen, der Dialog der Kulturen, der Dialog zwischen den Religionen, sind nichts weniger als

menschliche Begegnungen, deren Zweck es ist, eine Zivilisation der Liebe und des Friedens zu errichten. Wir sind alle aufgerufen, einen solchen Dialog in seinen verschiedenen Formen zu fördern, um auf diese Weise die Werte der anderen Kulturen und Religionen schätzen zu lernen.

3. Alle, die mit der Erziehung der Jugend befasst sind, sind sich sicher der Notwendigkeit bewusst, für den Dialog zu erziehen. Bei der Begleitung junger Menschen auf ihrem Lebensweg ist auf die Vorbereitung zu achten, die für ein Leben in einer von ethnischer, kultureller und religiöser Pluralität geprägten Gesellschaft erforderlich ist.

Eine solche Erziehung beinhaltet vor allem, dass wir unseren geistigen Horizont immer mehr erweitern, fähig werden, über unser eigenes Land, unsere eigene ethnische Gruppe, unsere eigene kulturelle Tradition hinauszuschauen, so dass wir die Menschheit als eine einzige Familie sehen können, in ihrer Verschiedenheit und in ihren gemeinsamen Bestrebungen. Das ist Erziehung zu den grundlegenden Werten: Menschenwürde, Frieden, Freiheit und Solidarität. Sie weckt das Verlangen, Andere kennenzulernen, ihre Sorgen teilen und ihre tiefsten Gefühle verstehen zu können. Erziehung zum Dialog bedeutet, die Hoffnung zu nähren, dass Konfliktsituationen durch persönliches und vereintes Engagement gelöst werden können. Erziehung zum Dialog ist nicht etwas nur für Kinder und Jugendliche, sie ist auch für Erwachsene wichtig. Der wahre Dialog ist nämlich ein fortwährender Prozess.

4. Im Oktober 1999 brachte eine Interreligiöse Versammlung, die dem Thema "Am Vorabend des Dritten Jahrtausends. Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Religionen gewidmet war, um Vatikan etwa 200 Personen zusammen, die etwa 20 verschiedenen religiösen Traditionen angehörten. 36 Muslime aus 21 verschiedenen Ländern waren anwesend und nahmen aktiv teil an der Beratung und der Abfassung der Schlussbotschaft. Diese Botschaft bestätigt die Bedeutung der Erziehung für die Förderung von Verständnis, Zusammenarbeit und gegenseitiger Achtung. Sie zählt einige der Wege und Mittel auf, um diese Erziehung auszuführen: Unterstützung für die Familie, Hilfe für die Jugend bei der Gewissensbildung, Verbreitung objektiver Informationen über die verschiedenen Religionen, besonders in Religionsbüchern, Respekt der Massenmedien für die verschiedenen Religionen, so dass sich jeder in dem entworfenen Bild wiedererkennen kann.

5. Der Schlussbericht der Versammlung verwies auch auf die Erziehung als dem Schlüssel für die Förderung der interreligiösen Harmonie durch die Achtung für die verschiedenen religiösen Traditionen.



Ist es notwendig zu wiederholen, was die Teilnehmer über die Erziehung sagten? Dass sie ein Prozess ist, der einen befähigt, über und jenseits der Kenntnis anderer Religionen, zu einer Wertschätzung anderer durch wirkliche Aufmerksamkeit und wahre Achtung zu kommen. Ist es nicht die edelste der Künste, Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung achten und lieben zu lernen?

6. Beten und Fasten befähigen jeden von uns, unsere Pflichten besser zu erfüllen. Dazu gehört auch die Erziehung der jüngeren Generation für den Dialog der Zivilisationen und Religionen. Möge uns Gott beistehen, dass wir dieses Ziel in bestmöglicher Weise erreichen. Anlässlich des *Id al-Fitr* gewähre Er Euch die Gnade eines unbeschwerten und glücklichen Lebens und sende Euch reichen Segen. Wir sind sicher, dass Gott das Gebet hört, das aus einem aufrichtigen Herzen zu Ihm aufsteigt. Für Euch wie für uns ist Er ein großmütiger Gott.

Kardinal Francis Arinze

Präsident

H a m b u r g , 16. Dezember 2000

### **Das Erzbischöfliche Generalvikariat**

Art.: 3

Ordnung für das Verfahren in besonderen Fällen gemäß Ziffer 7 der Richtlinien für die Erteilung der Kirchlichen Unterrichtserlaubnis und der Missio Canonica im Erzbistum Hamburg vom 1. August 1997

(Kirchliches Amtsblatt Nr.8/1997, Art. 83)

#### **1. Die Missio-Kommission**

1.1. Die Missio-Kommission umfasst fünf Mitglieder und ist personell so zusammengesetzt, dass theologische, religionspädagogische und juristische Entscheidungsmomente kompetent Berücksichtigung finden.

1.2. Die Mitglieder der Missio-Kommission werden vom Erzbischof für die Dauer von fünf Jahren berufen.

1.3. Der Erzbischof ernennt ein Mitglied der Kommission zum Vorsitzenden und ein weiteres zu dessen Stellvertreter.

#### **2. Die Sitzungen**

2.1. Die Missio-Kommission tritt auf Verlangen des Erzbischofs oder eines von ihm Beauftragten zur Bearbeitung der Anträge auf Kirchliche Unterrichtserlaubnis und Missio Canonica zusammen.

2.2. Die Sitzungen werden vom Vorsitzenden schriftlich einberufen. Die Einladungen ergehen mindestens vierzehn Tage vor dem anberaumten Termin an die Mitglieder.

2.3. Die Sitzungen sind nicht öffentlich und werden vertraulich geführt.

2.4. Die Missio-Kommission ist beschlussfähig bei der Anwesenheit von mindestens vier Mitgliedern.

2.5. Über jede Sitzung wird ein Protokoll angefertigt. Der Protokollführer wird jeweils zu Beginn der Sitzung bestimmt. Das Protokoll wird außer den Mitgliedern der Missio-Kommission lediglich dem Erzbischof zur Kenntnis gegeben.

#### **3. Zum Verfahren in besonderen Fällen**

Die Anträge auf Erteilung der Kirchlichen Unterrichtserlaubnis und der Missio Canonica werden von den im Erzbistum beauftragten Personen gemäß den entsprechenden Richtlinien im Erzbistum Hamburg vom 1. August 1997 bearbeitet. Bestehen Bedenken, einem Antrag auf Erteilung der Kirchlichen Unterrichtserlaubnis bzw. der Missio Canonica stattzugeben, so ist nach folgendem Verfahren vorzugehen:

3.1. Der Antragsteller wird von dem Beauftragten des Erzbistums über Inhalt und Umfang der Bedenken und - soweit wie möglich - über eventuelle Zeugen für die Bedenken schriftlich unterrichtet. Er ist auch über die Begründung der Bedenken im Einzelnen zu informieren.

3.2. Dem Antragsteller ist Gelegenheit zu geben, eine Stellungnahme schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

3.3. Bleiben die Bedenken dennoch bestehen, so wird die Missio-Kommission des Erzbistums einberufen.

3.4. Dem Vorsitzenden der Missio-Kommission werden sämtliche Unterlagen des bisherigen Antragsverfahrens übergeben.

3.5. Der Vorsitzende informiert die Mitglieder der Missio-Kommission über den betreffenden Vorgang und beruft umgehend eine Sitzung ein.

Die Missio-Kommission überprüft den Antrag und die Einwände sorgfältig unter allen Gesichtspunkten und unterbreitet dem Erzbischof eine Empfehlung für die Erteilung oder Ablehnung der Kirchlichen Unterrichtserlaubnis bzw. der Missio Canonica.

3.6. Kann die Missio-Kommission aufgrund der Aktenlage kein Votum abgeben, so wird die betreffende Person zu einer Anhörung eingeladen, ggf. auch die erforderlichen Zeugen.

3.7. Die betreffende Person kann sich in jeder Phase des Verfahrens einer Person ihres Vertrauens als Beistand bedienen und diese auch zu den Anhörungen hinzuziehen.

3.8. Vor Verhandlungsbeginn erklären die betreffende Person sowie mögliche Zeugen vor den anwesenden Mitgliedern der Missio-Kommission:

“Ich gelobe, daß ich alles, wovon ich im Rahmen dieses Verfahren Kenntnis erlange, ausschließlich hier verwenden und darüber gegenüber Dritten stets Still-schweigen wahren werde.”

Die Abgabe der Erklärung wird im Protokoll der Sitzung notiert.

3.9. Die betreffende Person wird über Inhalt und Umfang der Bedenken informiert.

3.10. Die betreffende Person hat das Recht, ihre Stellungnahme der Missio-Kommission schriftlich oder mündlich vorzutragen.

3.11. Falls die betreffende Person sich nicht äußert oder sich nicht zur Vertraulichkeit bereit erklärt hat oder nicht zur Verhandlung erscheint - es sei denn, sie ist aus einem wichtigen Grund entschuldigt - entscheidet die Kommission in Abwesenheit.

3.12. Das Beratungsergebnis der Missio-Kommission wird dem Erzbischof schriftlich in Form einer Empfehlung vorgelegt (vgl. Ziffer 3.5.). Die Beratung der Empfehlung erfolgt in Abwesenheit der betreffenden Person.

3.13. Zur Fassung der Empfehlung genügt die einfache Mehrheit. Ein Minderheitenvotum kann der Empfehlung beigelegt werden.

3.14. Im Falle der Ablehnung des Antrages auf Erteilung der Kirchlichen Unterrichtserlaubnis bzw. der Missio Canonica werden dem Antragsteller durch den Erzbischof die Gründe schriftlich mitgeteilt, die für seine Entscheidung ausschlaggebend sind.

**4. Das Verfahren zum Entzug der Missio Canonica** entspricht sinngemäß dem vorgenannten Verfahren in besonderen Fällen.

H a m b u r g, 2. Januar 2001

† **Dr. Ludwig Averkamp**  
**Erzbischof von Hamburg**

Art.: 4

### **Haushaltsplan 2001 des Erzbistums Hamburg**

Unter Mitwirkung des Kirchensteuerrates wird der Haushaltsplan 2001 des Erzbistums Hamburg, der in Einnahmen und Ausgaben mit DM 157.466.095,00 abschließt, festgestellt.

Hamburg, 27. November 2000

**L.S. † Dr. Ludwig Averkamp**  
**Erzbischof von Hamburg**

## **Vorbericht zum Haushaltsplan 2001**

### **A. Rückblick auf das Haushaltsjahr 1999**

#### **1. Haushaltsplan**

Der Kirchensteuerrat hat den Haushaltsplan am 27./28. November 1998 mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von DM 147.122.947,00 genehmigt.

Zur Deckung des Haushaltes war eine Entnahme aus der Allgemeinen Rücklage in Höhe von DM 0,4 Mio. erforderlich.

Die Kirchensteuereinnahmen waren mit DM 117,7 Mio. angesetzt worden.

Der Kirchensteuerrat hat am 24. September 1999 einen Nachtragshaushalt mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von DM 150.027.622,00 verabschiedet.

Der Nachtrag weist damit Mehreinnahmen und Mehrausgaben von DM 2,9 Mio. aus.

Die zum Ausgleich des Haushaltes vorgesehene Entnahme aus der Allgemeinen Rücklage von DM 0,4 Mio. entfällt im Nachtragshaushalt.

Die Kirchensteuereinnahmen waren mit DM 120,2 Mio. angesetzt worden.

#### **2. Jahresrechnung**

Der Kirchensteuerrat hat die Jahresrechnung, die in Einnahmen und Ausgaben mit DM 154.331.042,30 abschließt, in der 18. Sitzung am 5. Mai 2000 festgestellt (§ 2 Absatz 1 der Satzung des Kirchensteuerrates).

Der Überschuss in Höhe von DM 3.031.897,60 wurde der Allgemeinen Rücklage zugeführt.

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Susat & Partner hatte am 4. Mai 2000 den Bestätigungsvermerk erteilt mit folgender Gesamtaussage:

„Nach dem Ergebnis unserer Prüfung vermittelt die Haushaltsrechnung insgesamt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Haushaltslage des Erzbistums.“

Erzbischof Dr. Averkamp hat die Jahresrechnung genehmigt und Herrn Generalvikar Spiza Entlastung erteilt (Kirchliches Amtsblatt, Band 6, Nr. 6, Artikel 70, S. 79, vom 22. Juni 2000).

Feststellungen zur Jahresrechnung:

Die Ergebnisverbesserung in Höhe von DM 3.032.000,00 gegenüber dem ursprünglichen Haushaltsplan, konnte im wesentlichen durch Überdeckungen in den Einzelplänen

<b>(0) Bistumsleitung</b>	(+ DM 0,673 Mio.)
<b>(2) Seelsorge</b>	(+ DM 0,1 Mio.)
<b>(3) Bildung, Kunst, Medien</b>	(+ DM 0,121 Mio.)
<b>(4) Caritas / Soziale Dienste</b>	(+ DM 0,35 Mio.)
<b>(5) Gesamtkirchliche Aufgaben</b>	(+ DM 0,128 Mio.)
<b>(6) Finanzen</b>	(+ DM 2,273 Mio.)

erreicht werden.

### 3. Vermögensübersicht / Rücklagen

#### - Allgemeine Rücklage

Die Allgemeine Rücklage betrug zum 31.12.1999 DM 29,1 Mio. (Vorjahr DM 23,9 Mio.).

Die Allgemeine Rücklage hat sich im wesentlichen durch den Haushaltsüberschuss für 1999 in Höhe von DM 3,032 Mio., die Umgliederung des Sondervermögens Mecklenburg in Höhe von DM 0,78 Mio. sowie durch die Auflösung der Personalkostenrückstellung in Höhe von DM 0,68 Mio. erhöht.

Von der Allgemeinen Rücklage werden Rücklagen in Höhe von DM 5,5 Mio. im Zuge der Vermögensauseinandersetzung dem Erzbischöflichen Amt Schwerin übertragen.

#### - Altersversorgungsrückstellungen Priester

Für die Altersversorgungsrücklage der Priester soll innerhalb von fünf Jahren ein Kapitalstock in Höhe von DM 40 Mio. in ein Sondervermögen eingestellt werden. Dieses Sondervermögen ist rechtlich unselbständig.

Die Höhe der Rücklage betrug zum 31.12.1999 DM 23,16 Mio. (Vorjahr DM 18,96 Mio.).

Im Berichtsjahr wurden somit der Rückstellung DM 4,2 Mio. zugeführt. Die Zuführung erfolgt in Höhe von DM 2,7 Mio. aus dem Haushalt 1999 sowie aus Gehaltsabzügen der Priester in Höhe von DM 0,33 Mio. Die Verzinsung des gesamten Betrages mit 5,5 % (DM 1,2 Mio.) wurde aus Haushaltsmitteln der Rückstellung zugeführt.

### 4. Clearing-Rückstellungen

Die Clearing-Rückstellungen für die Jahre 1995 bis 1999 im Rahmen der interdiözesanen Verrechnung von Kirchenlohnsteuern betrug per 31.12.1999 DM 32,99 Mio. (Vorjahr DM 30,00 Mio.).

Von diesem Betrag entfallen DM 23,62 Mio. auf die Abrechnungsperiode 1995 bis 1997. Diese Rückstellungen werden zum 31.12. aufgelöst. Kirchensteuerrat und Diözesanvermögensverwaltungsrat haben die Empfehlung ausgesprochen, diesen Betrag der Allgemeinen Rücklage zuzuführen.

Für die Abrechnungsjahre 1998 und 1999 steht ein Betrag in Höhe von DM 9,37 Mio. zur Verfügung.

## B. Haushaltsjahr 2000

### 1. Haushaltsplan 2000

Der Kirchensteuerrat hat den Haushaltsplan 2000 mit Einnahmen und Ausgaben von DM 154.137.751,00 am 26. November 1999 festgestellt.

Der erstmals ausgewiesene planmäßige Überschuss in Höhe von DM 0,25 Mio. sollte der Allgemeinen Rücklage zugeführt werden.

Erzbischof Dr. Averkamp hat den Haushaltsplan am 3. Dezember 1999 genehmigt.

Der Haushaltsplan lag mit DM 4,11 Mio. oder 2,74 % über dem Haushaltsvolumen des Jahres 1999.

Der Kirchensteueransatz wurde mit DM 122,3 Mio. festgesetzt. Das ist ein Mehrbetrag gegenüber 1999 von DM 2,1 Mio. oder 1,75 %.

Auf der Einnahmenseite ergaben sich weitere Verschiebungen durch die Sonderumlage Ost für den Bistumsteil Mecklenburg in Höhe von DM 16,67 Mio. (1999 = DM 16,04 Mio.).

Der Ansatz der Zinserträge wurde mit DM 3,93 Mio. oder um 0,63 Mio. erhöht festgesetzt.

Im Ausgabenbereich resultiert die Erhöhung des Haushaltsvolumens aus Mehrausgaben für Personalkosten in Höhe von DM 2,72 Mio. sowie weiteren Mehrausgaben durch erhöhte Zuweisungen für die Schulen, Kindergärten und Einrichtungen des Hamburger Kirchengemeindeverbandes in Höhe von DM 2,5 Mio. Hingegen fallen die Mehrausgaben bei den Sachkosten mit DM 0,25 Mio. kaum ins Gewicht.

Die Investitions- und Instandsetzungskosten blieben gegenüber dem Vorjahr mit DM 16,6 Mio. nahezu konstant.

Hier darf in Erinnerung gerufen werden, dass sich der Bauetat im wesentlichen aus drei Komponenten zusammensetzt:

DM 10,0 Mio. für Instandsetzungsmaßnahmen der Kirchengemeinden und kirchengemeindlicher Einrichtungen. Dieser Ansatz ergibt sich aus den zugrundegelegten Feuerkassenwerten der Gebäude.

Ebenfalls an den Feuerkassenwerten ausgerichtet ist der Sonderzuschuss für Instandsetzungsmaßnahmen der Hamburger Schulen. Er liegt bei DM 1,5 Mio.

DM 5,1 Mio. sind für Investitionsmaßnahmen sowie weitere Sonderprojekte vorgesehen.

Zur Zeit wird der Bistumsteil Mecklenburg aufgrund der Sonderumlage Ost mit DM 1,5 Mio. zusätzlich gefördert.

## 2. Veränderungen aus dem Haushalt 2000 /

### 1. Nachtragshaushalt

Der Kirchensteuerrat hat den Nachtragshaushalt für das Jahr 2000 in Einnahmen und Ausgaben von DM 156.375.352,00 am 15. September 2000 beschlossen.

Dies sind Mehreinnahmen und Mehrausgaben von DM 2.237.601,00 oder eine Erhöhung des Haushaltsvolumens von rund 1,4 %.

### Feststellungen zu Mehreinnahmen / Mehrausgaben

Die Mehreinnahmen resultieren im wesentlichen aus erhöhten Kirchensteuereinnahmen.

Der Soll-Ansatz der Kirchensteuer für das Jahr 2000 wurde auf DM 125,3 Mio., mithin um DM 3,0 Mio. oder um 2,54 % höher gegenüber dem ursprünglichen Soll-Ansatz von DM 122,3 Mio. festgesetzt.

Während die Mehreinnahmen aus den Kirchenlohnsteuern bis einschließlich Juli 2000 gegenüber dem Vergleichszeitraums des Vorjahres lediglich um rund DM 0,6 Mio. oder 1 % moderat anstiegen, entwickelten sich die Kircheneinkommensteuern kräftig um DM 2,36 Mio. oder 40,7 % nach oben.

Die Sonderfaktoren und Ursachen dieser Steuerentwicklung lassen sich schlagwortartig wie folgt festhalten:

- Positive wirtschaftliche Entwicklung
- Auslaufen der Fristen für Sonderabschreibungen bei der Ost-Finanzierung
- Stopfen von „Steuerschlupflöchern“
- Mehraufkommen durch anfallende Veräußerungsgewinne

Mindereinnahmen ergeben sich aus der Verschiebung von Kapitalerträgen in den Priesterpensionsfonds.

Der Ausgleich des Haushaltes wird durch eine Minderung der Deckungsreserve auf DM 0,6 Mio. erreicht.

### C. Haushaltsjahr 2001

#### 1. Haushaltsplan

Dem Kirchensteuerrat wird der Entwurf des Haushaltsplans 2001 zur Beratung vorgelegt, der in Einnahmen und Ausgaben mit DM 157.466.095 abschließt.

Das Haushaltsvolumen erhöht sich damit um DM 1.090.773 oder 0,7 % gegenüber dem Nachtrag 2000.

Zum Ausgleich des Haushaltes ist eine Entnahme aus der Allgemeinen Rücklage in Höhe von DM 3.223.813 erforderlich.

#### 2. Kirchensteuern

Das Kirchensteuer-Soll 2001 wird auf DM 123,7 Mio. festgesetzt. Damit reduziert sich der Ansatz gegenüber dem Haushaltsjahr 2000 um DM 1,6 Mio. oder 1,28 %.

Der Kirchensteuerrat hatte diesen Ansatz in seiner Sitzung am 15. September 2000 festgelegt.

Es muss festgestellt werden, dass sich das Kirchensteueraufkommen bis einschließlich Oktober 2000 weiter stabilisiert hat.

Die Steigerungsrate beträgt gerundet DM 5,15 Mio. oder 5,5 %.

Wenn diese Entwicklung auch in den Monaten November und Dezember anhält, könnte durchaus das Kirchensteueraufkommen nochmals um DM 2,0 bis DM 3,0 Mio. nach oben angepasst werden.

Diese überraschende positive Kirchensteuerentwicklung, die auch die Steuerentwicklung im staatlichen Bereich übersteigt, könnte dazu führen, den Steuer-

ansatz für das Jahr 2001 nochmals zu überprüfen.

Das hätte dann zur Folge, dass die Unterdeckung des Haushaltsplans 2001 moderater ausfallen würde.

Die Finanzabteilung hat einen anderen Weg vorgeschlagen. Sie verweist in diesem Zusammenhang auf die ausführliche Kirchensteuerratsvorlage KiStR 14/00 vom 01.09.2000.

Sowohl die Auswirkungen der Steuerreform als auch die Anhebung des Kirchensteuerhebesatzes in Hamburg machen die Steuerprognose 2001 schwierig und führen zu großen Unsicherheiten. Vielmehr sollte jetzt das 1. Quartal 2001 abgewartet werden, um ggf. Nachtragsänderungen zu beschließen.

Allerdings sollten die erwarteten Mehreinnahmen für das Jahr 2000 schon jetzt zum Ausgleich der Unterdeckung herangezogen werden. Hierfür liegt der Entwurf einer entsprechenden Beschlussfassung vor.

#### 3. Sonderfaktoren

Gegenüber den Ansätzen des Nachtragshaushaltsplans 2000 ergeben sich folgende Veränderungen:

##### Einnahmenseite:

Geringere Kirchensteuer

(s. Ausführungen zu Ziffer 2 - Kirchensteuern)

rd. - DM 1,65 Mio.

Abschmelzung der Sonderumlage Ost

rd. - DM 1,30 Mio.

Durch allgemeine Zinserhöhung bei Fest- und Tagesgeldern und wg. Rückzahlung von Clearing-Vorauszahlungen entstehen höhere Kapitalerträge

rd. + DM 0,88 Mio.

##### Ausgabenseite:

Personalkosten

rd. + DM 1,11 Mio.

Sach- und Bewirtschaftungskosten

(insbesondere für das neue Bürogebäude)

rd. + DM 0,28 Mio.

Neuordnung der Schwangerenberatung

rd. + DM 1,14 Mio.

Diözesancaritasverband (Tarifsteigerungen)

rd. + DM 0,21 Mio.

Schulen, Fachschulen, Fachhochschulen

rd. + DM 0,71 Mio.

Schlüsselzuweisungen für die Kirchengemeinden im Rahmen der Modellrechnung

rd. + DM 0,32 Mio.

Zuweisung Katholikentag

rd. - DM 1,20 Mio.

Investitionszuschüsse Bau insbesondere für die Schule Rostock, St. Ansgar, Nütschau

rd. - DM 1,39 Mio.

H a m b u r g, 7. Dezember 2000

**Das Erzbischöfliche Generalvikariat**

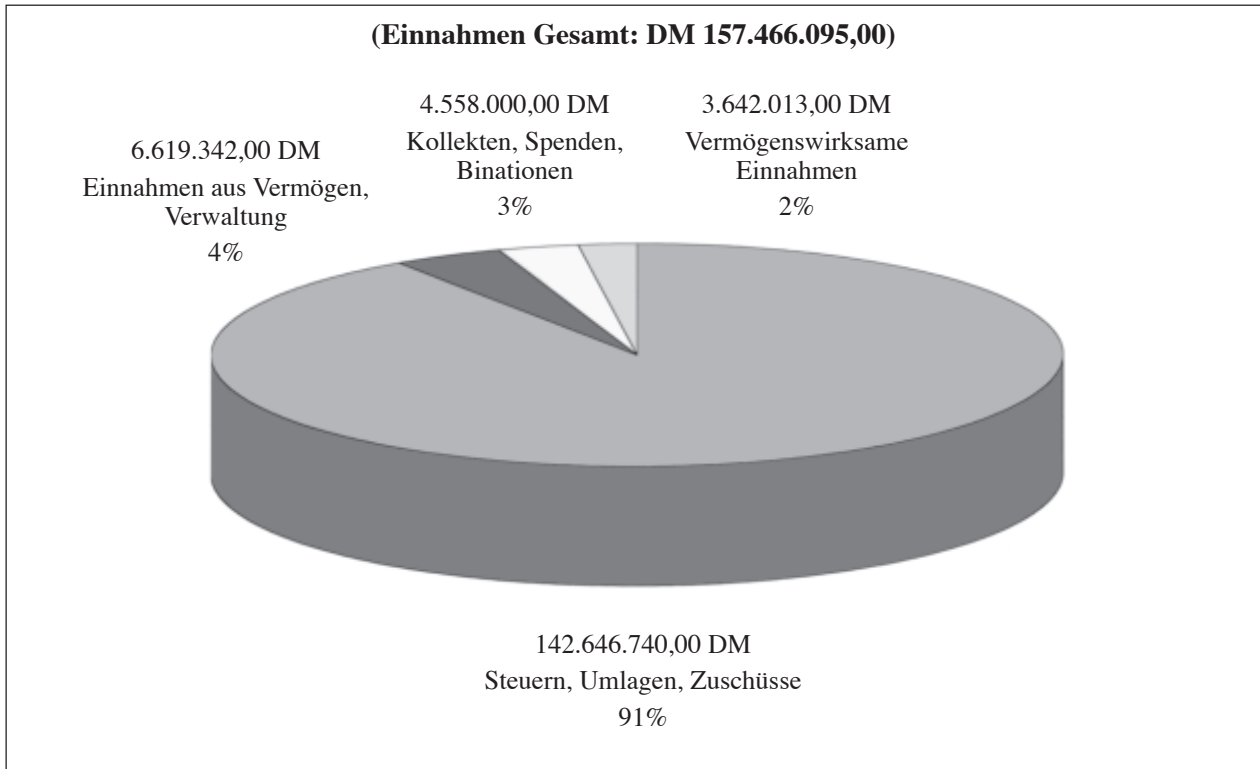
## Haushaltsplan des Erzbistums Hamburg 2001

Abschnitt	Gesamtplan Bezeichnung	IST 1999		1. Nachtrag 2000		SOLL 2001	
		Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
<b>0</b>	<b>Bistumsleitung</b>						
01	Bischof, Domkapitel, Räte	88.902,32	2.403.715,69	43.880,00	1.614.120,00	42880,00	1.698.120,00
02	Generalvikariat	1.063.709,58	11.444.510,26	1.142.970,00	13.003.050,00	1.271.480,00	13.595.750,00
03	Personalreferat pastorale Dienste	98.118,85	869.681,76	66.000,00	1.039.840,00	70.000,00	1.094.160,00
04	Gebäude	13.796,10	54.204,05	-	70.000,00	-	55.000,00
05	Offizialat	-	232.848,00	-	240.016,00	-	248.208,00
06	Priesterausbildung, Priesterseminare	39.592,45	1.024.758,35	45.000,00	1.207.687,00	37.000,00	1.442.467,00
07	Kommissionen	43.983,79	163.477,56	37.000,00	171.900,00	15.000,00	158.700,00
	<b>Gesamt Einzelplan 0</b>	<b>1.348.103,09</b>	<b>16.193.195,67</b>	<b>1.334.850,00</b>	<b>17.346.813,00</b>	<b>1.436.360,00</b>	<b>18.292.405,00</b>
<b>1</b>	<b>Kirchengemeinden</b>						
11	Dekanate, Kirchengem.- Verbände	86,70	635.122,86	-	770.400,00	10.000,00	940.300,00
12	Priester allgemein	659.235,54	10.929.683,35	991.650,00	11.281.940,00	961.650,00	11.674.240,00
13	Kirchengemeinden	2.144.485,83	52.116.653,19	1.017.168,00	53.326.012,00	1.164.496,00	52.899.945,00
	<b>Gesamt Einzelplan 1</b>	<b>2.803.808,07</b>	<b>63.681.459,40</b>	<b>2.008.818,00</b>	<b>65.378.352,00</b>	<b>2.136.146,00</b>	<b>65.514.485,00</b>
<b>2</b>	<b>Seelsorge</b>						
22	Allgemeine Seelsorge	60.870,69	558.893,82	53.000,00	472.000,00	53.000,00	345.000,00
23	Jugendseelsorge	96.764,74	2.445.356,04	75.000,00	2.616.000,00	50.000,00	2.742.900,00
25	Fremdsprachige Seelsorge	381.231,83	3.122.527,78	357.889,00	3.461.460,00	347.240,00	3.562.460,00
26	Sonst. besondere Seelsorge	97.404,38	1.809.224,67	89.600,00	2.052.755,00	98.000,00	2.147.300,00
27	Behinderten-, Krankenhausseelsorge	150.262,19	900.741,67	247.100,00	1.142.700,00	156.600,00	1.103.100,00
28	Verbände, Vereine	2.013,18	239.271,78	-	244.555,00	1.500,00	243.755,00
	<b>Gesamt Einzelplan 2</b>	<b>788.547,63</b>	<b>9.076.015,76</b>	<b>822.589,00</b>	<b>9.989.470,00</b>	<b>706.340,00</b>	<b>10.144.515,00</b>
<b>3</b>	<b>Bildung, Kunst, Medien</b>						
33	Freie Schulen, Schülnerheime	1.530.543,43	15.011.458,92	1.650.500,00	16.959.900,00	1.649.500,00	16.805.500,00
34	Hochschulen, Wissenschaft	61.322,33	912.650,52	35.000,00	1.007.500,00	-	1.047.600,00
35	Bildungsstätten, Bildungswerke	9.471,00	5.028.578,80	10.000,00	5.175.283,00	-	5.088.900,00
37	Medien	328.759,12	2.767.289,26	408.238,00	2.106.100,00	414.416,00	2.294.400,00
	<b>Gesamt Einzelplan 3</b>	<b>1.930.095,88</b>	<b>23.719.977,50</b>	<b>2.103.738,00</b>	<b>25.248.783,00</b>	<b>2.063.916,00</b>	<b>25.236.400,00</b>

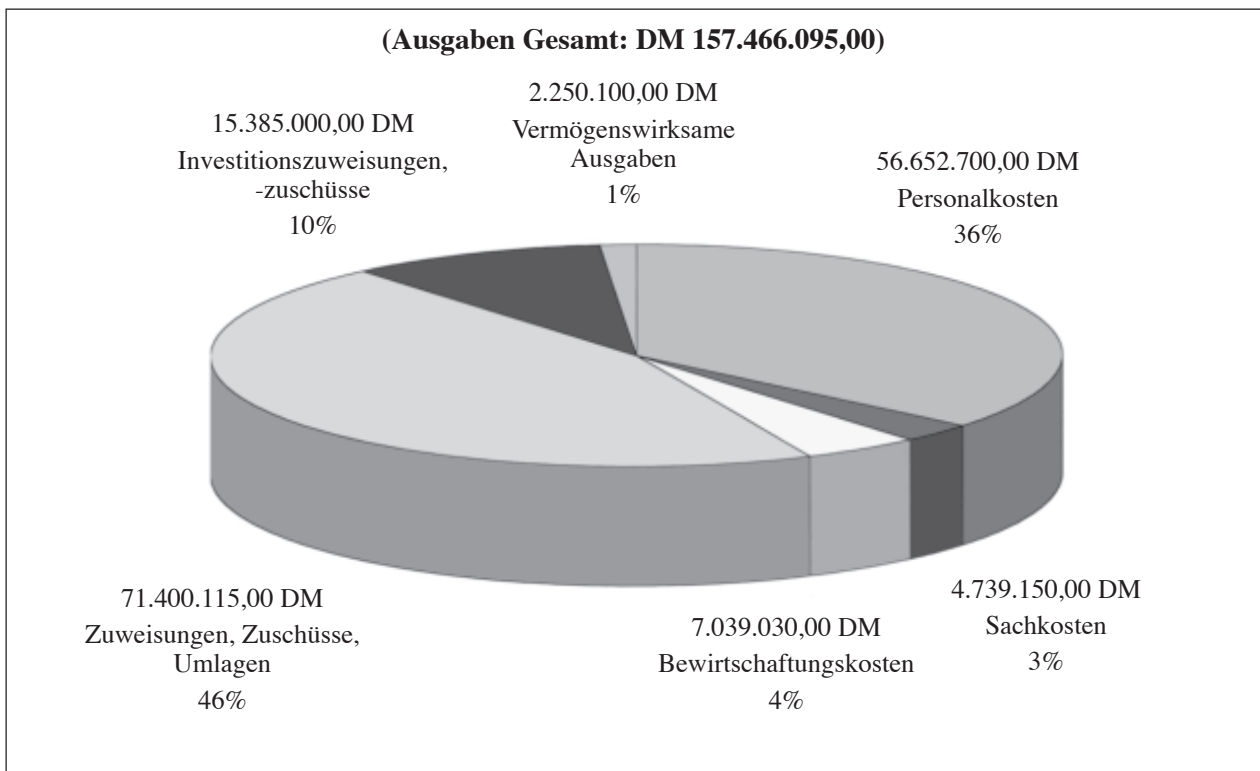
## Haushaltsplan des Erzbistums Hamburg 2001

Abschnitt	Gesamtplan Bezeichnung	IST 1999 Einnahmen	IST 1999 Ausgaben	1.Nachtrag 2000 Einnahmen	1.Nachtrag 2000 Ausgaben	SOLL 2001 Einnahmen	SOLL 2001 Ausgaben
<b>4</b>	<b>Caritas/Soziale Dienste</b>						
41	Caritas Allgemein	187.875,19	8.964.130,99	201.000,00	9.177.600,00	197.000,00	8.054.500,00
42	Heime	-	-	-	-	-	250.000,00
43	Kindergärten	921.774,75	4.440.360,60	485.000,00	4.805.000,00	420.000,00	5.170.000,00
46	Beratungsdienste	210.998,80	1.845.506,52	203.280,00	1.936.173,00	190.100,00	4.363.400,00
48	Hilfswerke	192.365,57	591.579,26	140.000,00	670.000,00	180.000,00	710.000,00
	<b>Gesamt Einzelplan 4</b>	<b>1.513.014,31</b>	<b>15.841.577,37</b>	<b>1.029.280,00</b>	<b>16.588.773,00</b>	<b>987.100,00</b>	<b>18.547.900,00</b>
<b>5</b>	<b>Weltkirche</b>						
51	Deutsche Bischofskonferenz	106.653,30	8.115.453,60	155.000,00	8.398.100,00	102.000,00	6.271.200,00
52	Länderaufgaben	-	272.010,43	25.000,00	227.387,00	25.000,00	224.490,00
53	Weltkirche allgemein	128.564,87	138.564,87	100.000,00	110.000,00	115.000,00	125.000,00
55	Diaspora	422.273,07	464.773,07	465.000,00	622.500,00	407.000,00	549.500,00
56	Missio, Adventiat, Misereor	3.046.155,67	3.046.155,67	3.033.000,00	3.041.000,00	3.080.200,00	3.088.200,00
57	Sonst. Aufgaben/Aktionen	307.056,98	440.350,23	330.000,00	476.200,00	300.000,00	501.000,00
	<b>Gesamt Einzelplan 5</b>	<b>4.010.703,89</b>	<b>12.477.307,87</b>	<b>4.108.000,00</b>	<b>12.875.187,00</b>	<b>4.029.200,00</b>	<b>10.759.390,00</b>
<b>6</b>	<b>Finanzen</b>						
61	Kirchensteuer	121.779.481,13	6.605.968,82	125.354.000,00	7.003.540,00	123.667.000,00	6.788.700,00
62	Diözesanumlagen/Staatsleistungen	16.398.812,70	-	17.028.797,00	-	15.859.940,00	-
63	Grundvermögen	296.152,95	874.618,65	236.880,00	1.077.300,00	128.680,00	1.343.300,00
66	Kapitalvermögen	3.462.322,65	1.304.557,29	2.348.400,00	248.800,00	3.227.600,00	139.000,00
67	Ausgleichsrückl./Deckungsres.	-	4.556.363,97	-	618.334,00	3.223.813,00	700.000,00
	<b>Gesamt Einzelplan 6</b>	<b>141.936.769,43</b>	<b>13.341.508,73</b>	<b>144.968.077,00</b>	<b>8.947.974,00</b>	<b>146.107.033,00</b>	<b>8.971.000,00</b>
	<b>Zusammenstellung der Einzelpläne</b>						
0	Bistumsleitung	1.348.103,09	16.193.195,67	1.334.850,00	17.346.813,00	1.436.360,00	18.292.405,00
1	Kirchengemeinden	2.803.808,07	63.681.459,40	2.008.818,00	65.378.352,00	2.136.146,00	65.514.485,00
2	Gottesdienst, Seelsorge	788.547,63	9.076.015,76	822.589,00	9.989.470,00	706.340,00	10.144.515,00
3	Bildung, Kunst, Medien	1.930.095,88	23.719.977,50	2.103.738,00	25.248.783,00	2.063.916,00	25.236.400,00
4	Caritas/Soziale Dienste	1.513.014,31	15.841.577,37	1.029.280,00	16.588.773,00	987.100,00	18.547.900,00
5	Gesamtkirchliche Aufgaben	4.010.703,89	12.477.307,87	4.108.000,00	12.875.187,00	4.029.200,00	10.759.390,00
6	Finanzen	141.936.769,43	13.341.508,73	144.968.077,00	8.947.974,00	146.107.033,00	8.971.000,00
	<b>Gesamt Haushalt 2001</b>	<b>154.331.042,30</b>	<b>154.331.042,30</b>	<b>156.375.352,00</b>	<b>156.375.352,00</b>	<b>157.466.095,00</b>	<b>157.466.095,00</b>

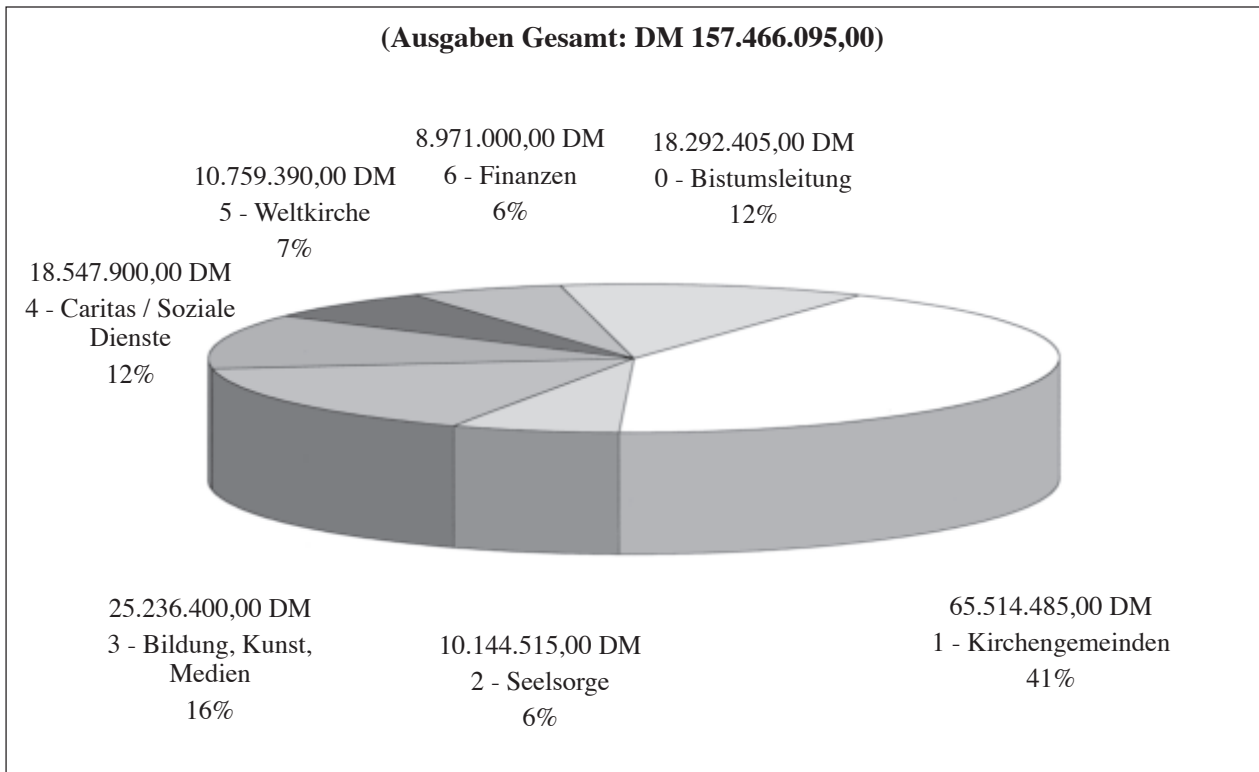
## Haushaltsplan 2001 - Einnahmenverteilung nach Einnahmearten



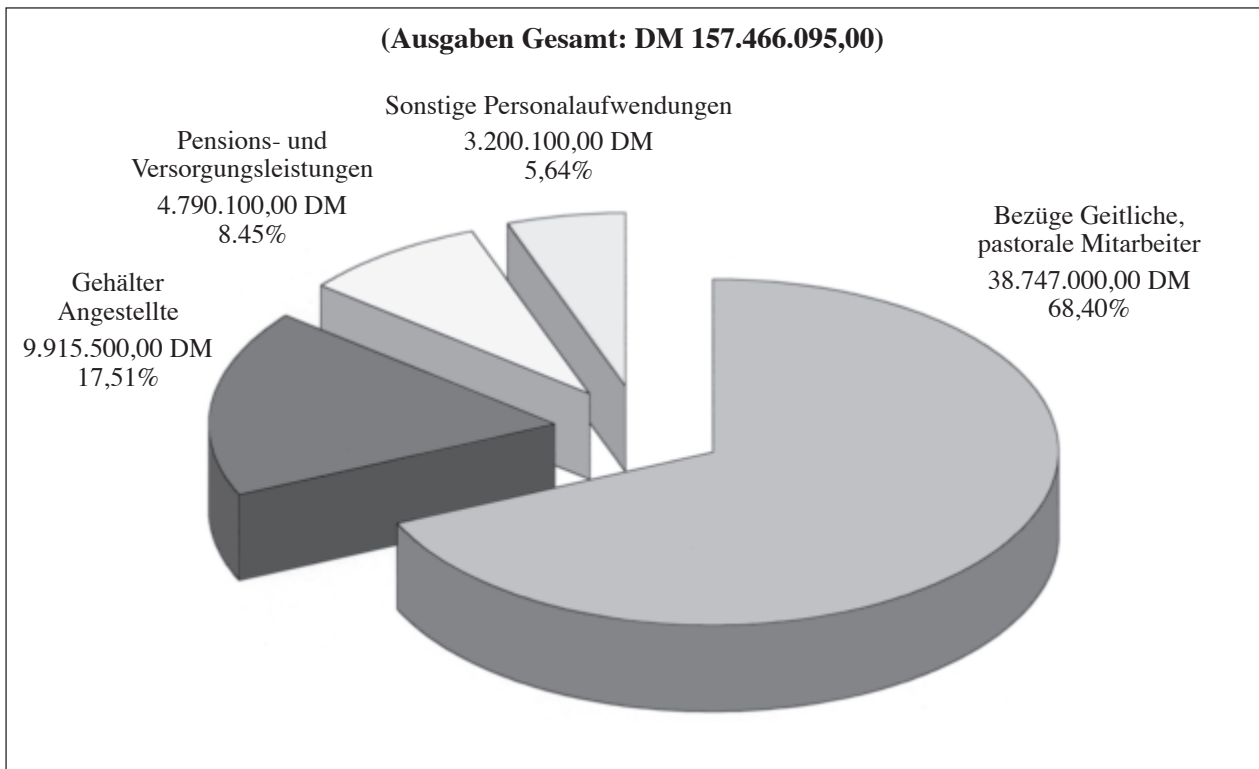
## Haushaltsplan 2001 - Ausgabenverteilung nach Ausgabearten



## Haushaltsplan 2001 - Ausgabenverteilung nach Einzelplänen



## Haushaltsplan 2001 - Ausgabenverteilung nach Kostenartengruppen





Art.: 5

## “Mithelfen durch Teilen” – Gabe der Erstkommunionkinder 2001

**Kinder und Jugendliche sind die schwächsten Glieder der Gesellschaft.** In einer immer mehr entkirchlichten und “religionsleeren” Zeit ist ein wert- und sinnorientiertes Angebot in den Gebieten der **Diaspora** notwendiger denn je. Gerade auch Kinder in der schwierigen Diaspora-Situation haben ein **Recht auf Religion und religiöse Erziehung.**

Diesen Gedanken greift die Aktion des Bonifatiuswerkes/der Diaspora-Kinderhilfe **“Mithelfen durch Teilen”** in besonderer Weise auf.

Wir fördern, was zur Begegnung im Glauben und zur Weitergabe der christlichen Botschaft an die neue Generation in extremer Diaspora notwendig ist. Im Sinne einer subsidiären Hilfe unterstützen wir in den deutschen und nordeuropäischen Diaspora-Gemeinden u.a.:

- den Bau von katholischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendbildung
- die religiöse Elementarerziehung in den katholischen Kindergärten in den neuen Bundesländern,
- die Sakramentenkatechese, sowie andere religiöse und diakonische Bildungsmaßnahmen,
- die Fahrten zum Religionsunterricht,
- die Religiösen Kinderwochen (RKW),
- internationale religiöse Jugendbegegnungen uvm.

**Unsere Arbeit basiert ausschließlich auf der Einnahme von Spenden und Kollekten der katholischen Solidargemeinschaft.** Die deutschen Bischöfe haben die Bedeutung der Förderung der Kinder- und Jugendpastoral in der Diaspora mit der Festlegung der Erstkommunionkollekte für dieses Anliegen immer wieder unterstrichen. Deshalb bitten wir die Pfarrer und alle ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Katechese, durch ihre aktive Unterstützung diese zentrale Arbeit auch im Jahr 2001 mitzutragen.

In diesem Jahr veröffentlicht das Bonifatiuswerk ein Info-Heft mit **Anregungen, Projektbeschreibungen und Tipps zur Erstkommunionvorbereitung.** Neben katechetischen Beiträgen bekannter Autoren wie Franz Kett, Albert Biesinger, Georg Schwikart u.v.a. zum Thema Diaspora/Minderheit-sein enthält die Broschüre Informationen zur Arbeit der Diaspora-Kinderhilfe und Darstellungen vorrangiger Projekte.

Der Versand des Erstkommunion-Paketes (Erstkommunionposter, Begleitheft, Opfertüten, Brief an die Eltern der Kommunionkinder und Andachtsbildchen) erfolgt **Ende Februar 2001.**

Bitte überweisen Sie die Kollekte auf das im Kollektenplan angegebene Konto. Vielen Dank!

Kostenlose Materialien zur Erstkommunion 2001 sowie ausführliche Informationen zu aktuellen Projekten des Bonifatiuswerkes/Diaspora-Kinderhilfe erhalten Sie beim:

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken  
Diaspora-Kinderhilfe, Kamp 22, 33098 Paderborn  
Tel. 05251/2996-50/51  
(Herr Micheel/Frau Backhaus)  
Fax 05251/29 96-88  
E.mail: info@bonifatiuswerk.de  
Internet: www.bonifatiuswerks.de

H a m b u r g, 7. Dezember 2000

### Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Art.: 6

## “Mithelfen durch Teilen” – Gabe der Gefirmten 2001

**Kinder und Jugendliche sind die schwächsten Glieder der Gesellschaft.** In einer immer mehr entkirchlichen und “religionsleeren” Zeit ist ein wert- und sinnorientiertes Angebot in den Gebieten der **Diaspora** notwendiger denn je. Gerade auch Kinder in der schwierigen Diaspora-Situation haben ein **Recht auf Religion und religiöse Erziehung.**

Diesen Gedanken greift die Aktion des Bonifatiuswerkes/der Diaspora-Kinderhilfe **“Mithelfen durch Teilen”** in besonderer Weise auf.

Wir fördern, was zur Begegnung im Glauben und zur Weitergabe der christlichen Botschaft an die neue Generation in extremer Diaspora notwendig ist. Im Sinne einer subsidiären Hilfe unterstützen wir in den deutschen und nordeuropäischen Diaspora-Gemeinden u.a.:

- den Bau von katholischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendbildung,
- die religiöse Elementarerziehung in den katholischen Kindergärten in den neuen Bundesländern,
- die Sakramentenkatechese, sowie andere religiöse und diakonische Bildungsmaßnahmen,
- die Fahrten zum Religionsunterricht,
- die Religiösen Kinderwochen (RKW),
- internationale religiöse Jugendbegegnungen uvm.

**Unsere Arbeit basiert ausschließlich auf der Einnahme von Spenden und Kollekten der katholischen Solidargemeinschaft.** Die deutschen Bischöfe haben die Bedeutung der Förderung der Kinder- und Jugendpastoral in der Diaspora mit der Festlegung der Firmkollekte für dieses Anliegen immer wieder unterstrichen. Deshalb bitten wir die Pfarrer und alle ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Katechese, durch ihre aktive Unterstützung diese zentrale Arbeit auch

im Jahr 2001 mitzutragen.

In diesem Jahr veröffentlicht das Bonifatiuswerk ein Info-Heft mit Projektbeschreibungen. Neben Beiträgen zu Themen der Diaspora-Kinderhilfe enthält die Broschüre Informationen zu vorrangig geförderten Projekten.

Der Versand des Firmpaketes (Firmposter, Begleitheft, Opfertüten, Info-Brief und Andachtsbildchen) erfolgt im Vormonat des im Firmplan bekannt gegebenen Termins.

Bitte überweisen Sie die Kollekte auf das im Kollektenplan angegebene Konto mit dem Vermerk "Gabe der Gefirmten". Vielen Dank.

Kostenlose Materialien zur Firmung 2001 sowie ausführliche Informationen zu aktuellen Projekten des Bonifatiuswerkes/Diaspora-Kinderhilfe erhalten Sie beim:

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken  
Diaspora-Kinderhilfe, Kamp 22, 33098 Paderborn  
Tel. 05251/2996-50/51  
(Herr Micheel/Frau Backhaus)  
Fax 05251/29 96-88  
E.mail: info@bonifatiuswerk.de  
Internet: www.bonifatiuswerks.de

H a m b u r g, 7. Dezember 2000

#### **Das Erzbischöfliche Generalvikariat**

Art.: 7

#### **Ausbildung zur Gemeindereferentin/zum Gemeindereferenten**

Alle Interessentinnen und Interessenten, die die Ausbildung zur Gemeindereferentin / zum Gemeindereferenten im Herbst 2001 beginnen wollen, werden gebeten, sich bis zum 31. März 2001 im  
Personalreferat Pastorale Dienste  
Frau Karin Wilmes  
Danziger Str. 52 a, 20099 Hamburg  
Tel. 040/24877-345

zu melden.

Für das Erzbistum Hamburg gibt es verschiedene Ausbildungsstätten:

**Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn**

Fachschule für kirchlichen Gemeindedienst in **Hildesheim**

Seminar für Gemeindepastoral in **Magdeburg**.

**Fachhochschule:** Studiendauer 7 Semester

Voraussetzung: Fachhochschulreife

Bewerberfrist: 31. März 2001

Anschrift: Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn-Fachbereich Theologie  
Leostr. 19, 33098 Paderborn, Tel. 05251/122 521

**Fachschule und Seminar** Studiendauer 6 Semester

Voraussetzung: Mittlere Reife und abgeschlossene Berufsausbildung, Fachhochschulreife oder Abitur und sechsmonatiges Praktikum

Bewerberfrist: 31. Mai 2001 in Hildesheim

Anschriften: Fachschule für Kirchlichen Gemeindedienst

Stiftskirchenweg 4, 31139 Hildesheim

Tel. 05121/400-0, Fax 05121/4000-33

Seminar für Gemeindepastoral

Neustädter Bierweg 9, 39110 Magdeburg

Tel. 0391/725 09 27

Weitere Auskünfte erhalten Sie im Personalreferat Pastorale Dienste, Frau Karin Wilmes.

H a m b u r g, 3. Januar 2001

#### **Das Erzbischöfliche Generalvikariat**

Art.: 8

#### **Urlaubsvertretungen**

#### **I. Urlaubsanmeldungen und Urlaubsvertretungen für Priester**

1. Die Priester teilen den Urlaubstermin bzw. den Termin längerer Abwesenheit (z.B. □Kuren) dem Dechanten mit.
2. Die Vertretungen sollen zunächst im Dekanat bzw. in der Region geregelt werden. Die Priester teilen dem Dechanten die Vertretung mit.
3. Sollte im Dekanat keine Vertretung möglich sein, wende man sich an das Erzbischöfliche Personalreferat Pastorale Dienste.

#### **II. Ausländische Gastpriester als Urlaubsvertretung**

Für die Urlaubsvertretung in den Gemeinden stehen im Jahre 2001 in begrenzter Zahl ausländische Priester zur Verfügung und zwar jeweils 4 □Wochen im Juli oder 4 Wochen im August (evtl. auch andere Monate). Anmeldung bitte bis zum **1. März 2001** an das Personalreferat Pastorale Dienste, Danziger Str. 52 a, 20099 □Hamburg.

H a m b u r g, 3. Januar 2001

#### **Das Erzbischöfliche Generalvikariat**

Art.: 9

#### **Zusammensetzung des Kirchensteuerrates**

Herr Bernd Rocksien (Wahlbezirk 3 - Dekanat Hamburg-

Nord) ist aus dem Kirchensteuerrat ausgeschieden.

Neues Mitglied für den Wahlbezirk 3 ist Herr Claus Baerbaum (§ 3, Absatz 3 der Satzung des Kirchensteuerrates der Erzdiözese Hamburg und § 6 Absatz 2 der Wahlordnung für den Kirchensteuerrat der Erzdiözese Hamburg).

H a m b u r g, 2. Januar 2001

#### Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Art.: 10

#### Korrektur "Eucharistische Anbetung"

Die Katholische Kirchengemeinde Kl. Michel, St. Ansgar, Hamburg, Michaelisstraße 5 hat ihren Eucharistischen Gebetstag jeweils am Samstag vor dem 1. Fastensonntag. Das ist in diesem Jahr der **3. März 2001** (nicht 3. Februar).

Die Katholischen Kirchengemeinden St. Thomas, Crivitz und St. Andreas, Schwerin haben die Termine getauscht. Die Eucharistische Anbetung in Crivitz, St. Thomas findet nun statt am **Sonntag, 25. November 2001**, die Anbetung in Schwerin, St. Andreas am **Sonntag, 18. November 2001**.

Die Anbetung in der Katholischen Kirchengemeinde Unbeflecktes Herz Mariens, Wedel ist am **Sonntag, 4. März 2001**.

H a m b u r g, 3. Januar 2001

#### Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Art.: 11

#### Warnung vor Baron Sow Bijou

Die Apostolische Nuntiatur macht auf folgende trügerische Werbung aufmerksam:

Ein gewisser Herr Baron Sow Bijou, der sich als "Inhaber des väterlichen Segens durch seine Heiligkeit Johannes Paul II." und "Ritter vom Heiligen Stuhl" bezeichnet, hat verschiedenen Seelsorgern geschrieben, er sei autorisiert, "Segnungen durch Seine Heiligkeit Johannes Paul II., für verdiente Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, vorzuschlagen und zur Realisierung hin zu forcieren". Für seine Leistung fordert der angebliche Baron erhebliche Summen, in einem Fall war von DM 1.500,— die Rede.

Wenn es sich auch um einen groben Betrugsversuch handelt, vor dem zu warnen sich an sich erübrigen würde, sei doch vorsichtshalber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht.

H a m b u r g, 3. Januar 2001

#### Das Erzbischöfliche Generalvikariat

## Schematismusänderungen

### Seite 126

Kaplan Bernd Wojzischke in Neubrandenburg hat die Telefonnummer: 0395 /5 82 01 39.

### Seite 273

Kaplan Bernd Wojzischke ist **kein** Dekanatsjugendseelsorger. Das Dekanatsjugendbüro Neubrandenburg befindet sich **nicht** in der Heidmühlenstraße 9.

### Adress- bzw. Telefonänderung

In der Beilage Nr. II zum Kirchlichen Amtsblatt vom 15. Dezember 2000 "Aushilfen und Vertretungen" sind die Telefonnummern von Jugendpfarrer Peter Wohs falsch angegeben. Richtig sind folgende Nummern:

Telefon 040/ 227 216-24 (dienstlich)

Fax 227 216-33 (dienstlich)

Telefon / Fax 4478 63 (privat)

Mobiltelefon 0172/4035 322

## Personalchronik des Erzbistums Hamburg

### Ordinationen

Der Erzbischof von Hamburg, Dr. Ludwig Averkamp, erteilte am 26. Dezember 2000 im Mariendom folgenden Kandidaten die Diakonweihe (Ständige Diakone):

1. F e i s c h e n, Alfred, geb. 11.8.1955 in Manrode/Westf.
2. K a r p, Arno, geb. 27.3.1951 in Heidelberg
3. L e n z, Wolfgang, geb. 19.4.1949 in Lohfeld/Minden
4. M a n n h e i m e r, Stefan, geb. 16.5.1964 in Wismar
5. M a s u c h, Jürgen, geb. 8.12.1960 in Westerholt/Recklinghausen
6. R y b a k, Roland, geb. 7.4.1951 in Rhena
7. S c h r ö d e r, Andreas, geb. 10.3.1957 in Gdingen/Pl.
8. W o e r m a n n, Christian, geb. 17.2.1949 in Hamburg

### Ernennungen, Beauftragungen und Entpflichtungen

4. Dezember 2000

K o l a n o w s k i, Maciej, Kaplan im Seelsorgebezirk Neumünster – Bordesholm, mit Wirkung vom 31. □ Dezember 2000 als Kaplan der Polnischen Katholischen Mission Neumünster – Itzehoe entpflichtet.

B y s t r o n, Jacek, mit Wirkung vom 1. Januar 2001 als Kaplan der Polnischen Katholischen Mission Hamburg entpflichtet und zum Leiter der Polnischen Katholischen Mission Neumünster – Itzehoe ernannt.

O t t o, Peter Andreas, Kaplan in Lübeck, Propstei Herz Jesu, zum Diözesankuraten der DPSG im Erzbistum Hamburg ernannt.

5. Dezember 2000

J o h a n n s e n, Wolfgang, Pfarrer in Kiel-Pries, Dreieinigkeits, mit Wirkung vom 1. Juni 2001 zum Pfarrer von Schleswig, St. Ansgar, ernannt.

18. Dezember 2000

H a a r t, Dorothee, Pastoralreferentin in der Krankenhausseelsorge Reinbek, St.-Adolf-Stift, mit Wirkung vom 1. Januar 2001 befristet bis zum 31. Juli 2002 im Umfang einer 1/2 Stelle als Pastoralreferentin in der Krankenhausseelsorge Hamburg-Eppendorf, Universitätsklinik, beauftragt.

D a S i l v a Dr., William Robert, mit Wirkung vom 31. Dezember 2000 als Pfarradministrator in Brunsbüttel entpflichtet und mit Wirkung vom 1. Januar 2001 befristet bis zum 31. März 2001 zur Mitarbeit in der Pastoral des Erzbistums Hamburg beauftragt.

20. Dezember 2000

G a s e c k i, Krzystof, Kaplan, mit Wirkung vom 15. Februar 2001 zum Kaplan der Polnischen Katholischen Mission Hamburg ernannt.

21. Dezember 2000

P u r b s t, Hans-Theodor, Pfarrer in Neubrandenburg, St. Josef / St. Lukas, wurde nach erfolgter Wahl zum Dechanten des Dekanates Neubrandenburg ernannt.

F l e i t e r OFM, Br. Rolf, zum stellvertretenden Dechanten des Dekantes Neubrandenburg ernannt.

2. Januar 2001

I m l a u, Michael, Pfarrer von Dahme, St. Stephanus, mit Wirkung vom 1. Mai 2001 zum Pfarrer von Bad Schwartau, Maria Königin, ernannt.

L a n g k a u, Andreas, Kaplan in Hamburg-Blankenese, Maria Grün, mit Wirkung vom 1. September 2001 zum Landesjugendseelsorger von Schleswig-Holstein mit dem Titel "Jugendpfarrer" ernannt und betraut mit dem Aufbau der Dienststelle "Berufe der Kirche / Berufungspastoral".

## Personalchronik des Bistums Osnabrück

### Ernennungen, Beauftragungen und Entpflichtungen

17. Oktober 2000

K l e s s e, Georg, Pfarrer, für die Ausbildung zum Krankenhausseelsorger freigestellt, mit Wirkung vom 1. Februar 2001 zum Krankenhauspfarrer am St.-Bonifatius-Hospital in Lingen.

K o n e r m a n n - M e t z, Birgit, Gemeindefeferentin in Melle, St. Matthäus, Melle-Buer, Maria von der Immerwährenden Hilfe, sowie Melle-Sondermühlen, Unbefleckte Empfängnis Mariens, erhält mit Wir-

kung 1. Januar 2001 Sonderurlaub unter gleichzeitiger Entpflichtung von ihren obigen Aufgaben

24. Oktober 2000

D u r s c h l a g, Paul, Pfarrer in Leer, St. Michael, sowie Moormerland, Mariä Himmelfahrt, mit Wirkung vom 1. Februar 2001 hat der Bischof die Bitte um Versetzung in den Ruhestand angenommen.

26. Oktober 2000

K u z h i c h a l i l, P. Jose CMI, mit Wirkung vom 1. November 2000 als Seelsorger zur Mitarbeit in Emsbüren, St. Andreas, Emsbüren-Elbergen, St. Johannes der Täufer - Enthauptung, sowie Emsbüren-Listrup, Unbefleckte Empfängnis Mariens.

T h a d a t h i l, P. Ephrem CMI, mit Wirkung vom 1. November 2000 als Seelsorger zur Mitarbeit in Quakenbrück, Unbefleckte Empfängnis Mariens, sowie Badbergen, Unbefleckte Empfängnis Mariens.

V a l i y a m a t t a m, P. Jose CMI, mit Wirkung vom 1. November 2000 als Seelsorger zur Mitarbeit in Fürstenau, St. Katharina, Fürstenau-Hollenstede, Maria Rosenkranz, sowie Fürstenau-Schwagstorf, St. Bartholomäus.

S c h o l z, Christoph, Pfarrer in Lähden, Unbefleckte Empfängnis Mariens, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 2001 für eine Fortbildung freigestellt.

K a d z i e l a, Zbigniew, Pfarrer in Bremen, St. Thomas von Aquin, mit Wirkung vom 1. Februar 2001 für zwei Monate zur Übernahme seelsorglicher Aufgaben auf Juist, Zu den Hl. Schutzengeln, freigestellt.

27. Oktober 2000

B r e t t m a n n, Torsten, Kaplan in Osnabrück, Heilig Kreuz, mit Wirkung vom 1. Dezember 2000 zum Vikar in Ankum, St. Nikolaus, Eggermühlen, Mariä Himmelfahrt, sowie Kettenkamp, Herz Jesu.

30. Oktober 2000

L ü k e n, Heinz, Pfarrer in Melle-Riemsloh, St. Johannes der Täufer, sowie Melle-St. Annen, St. Anna, mit Wirkung vom 1. Februar 2001 zum Pfarrer in Lähden, Unbefleckte Empfängnis Mariens.

31. Oktober 2000

R ä b i g e r, Hans-Werner, Pfarrer in Nortrup, St. Aloysius, mit Wirkung vom 1. März 2001 zum Pfarrer in Melle-Riemsloh, St. Johannes der Täufer, sowie Melle-St. Annen, St. Anna.

6. November 2000

R e i n e r t, Anton, Ständiger Diakon in Meppen, St. Vitus, sowie Religionslehrer und Schulseelsorger an den Berufsbildenden Schulen in Meppen, zusätzlich mit sofortiger Wirkung zum Ständigen Diakon

in Teglingen, St. Antonius, sowie Schwefingen-Varloh, St. Josef.

7. November 2000

K a d z i e l a , Zbigniew, Pfarrer, mit Wirkung vom 1. April 2001 zum Pfarrer in Nortrup, St. Aloysius, sowie zur seelsorglichen Mitarbeit im Gemeindeverbund Ankum, St. Nikolaus, Eggermühlen, Mariä Himmelfahrt, und Kettenkamp, Herz Jesu, beauftragt.

G o r i t z k a , Dr. Richard, mit Wirkung vom 1. Februar 2001 zum Pastoralreferenten in den Justizvollzugsanstalten Aurich und Emden sowie im Gemeindeverbund Wittmund - Esens - Langeoog.

8. November 2000

D a u , Joachim, Pfarrer in Bremen, St. Hedwig, mit Wirkung vom 1. Februar 2001 zusätzlich zum Pfarrer von Bremen, St. Thomas von Aquin.

13. November 2000

B e c k w e r m e r t , Ulrich, Pfarrer in Bohmte-Hunteburg, Dreifaltigkeit, sowie Diözesanfrauen-seelsorger mit Wirkung vom 1. Mai 2001 für zwei Monate freigestellt zwecks Fortbildung, unter Beibehaltung seiner Tätigkeit als Diözesanfrauen-seelsorger. Anschließend mit Vertretungsaufgaben im Bistum beauftragt.

14. November 2000

B e c k w e r m e r t , Ulrich, Pfarrer, mit Wirkung vom 1. August 2001 zum Pfarrer in Osnabrück, Dom St. Petrus, unter Beibehaltung seiner Tätigkeit als Diözesanfrauenseelsorger.

W ö s t m a n n , Stefan, mit Wirkung vom 1. Dezember 2000 zum Dekanatsjugendreferenten im Dekanat Osnabrück.

25. November 2000

L a n g e w a n d , Heiner, Pfarrer in Bremen, St. Hildegard sowie Herz Jesu, ist mit Wirkung vom 25. November 2000 aus dem priesterlichen Dienst ausgeschieden.

29. November 2000

W e m p e , Bärbel, Pastoralreferentin in der Katholischen Erwachsenenbildung Meppen sowie im Referat Gemeindeentwicklung im Bischöflichen Seelsorgeamt, mit Wirkung vom 01. Januar 2001 zur Pastoralreferentin mit der Krankenhausseelsorge im Ludmillenstift Meppen sowie mit der Koordination der Notfallseelsorge der katholischen Kirche in den Emsländischen Dekanaten beauftragt.

S ü d h o f f , Sr. M. Mauritia, Gemeindereferentin in Lingen, St. Joseph, wurde rückwirkend zum 01. November 2000 von ihrer Ordensleitung abberufen.

4. Dezember 2000

L e i s e n h e i m e r , P. Bernhard OSC, Pfarrer in Norden, St. Ludgerus sowie Juist, Zu den Hl. Schutzengeln, wurde zum 31. Dezember 2000 auf eigenen Wunsch von seinen Aufgaben entpflichtet.

6. Dezember 2000

G ö h l i c h , Peter, Kaplan in Osnabrück, St. Joseph, St. Ansgar sowie Heilige Familie, mit Wirkung vom 01. Februar 2001 zum Pfarrer in Bremen, St. Hildegard und Herz Jesu.

E i l e r s , Andrea, Gemeindereferentin in Rhede, St. Nikolaus, Rhede-Brual, St. Bernhard sowie Rhede-Neurhede, St. Josef, wurde mit Wirkung vom 01. Januar 2001 von ihren Aufgaben entpflichtet und befindet sich weiterhin im Erziehungsurlaub.

7. Dezember 2000

B a r t k e , Johannes, Pfarrer in Emsbüren, St. Andreas, Emsbüren-Elbergen, St. Johannes der Täufer-Enthauptung sowie Emsbüren-Listrup, Unbefleckte Empfängnis Mariens, wurde nach erfolgter Wahl mit Wirkung vom 01. Dezember 2000 zum Dechanten des Dekanates Lingen ernannt.

M ü h l h ä u s e r , Heiner, Pfarrer in Lingen-Brögbern/Damaschke, mit Wirkung vom 01. Dezember 2000 zum Kamerar des Dekanates Lingen.

16. Dezember 2000

S c h l e g e l , Ralf, Kaplan in Fürstenau, St. Katharina, Fürstenau-Hollenstede, Maria Rosenkranz sowie Fürstenau-Schwagstorf, St. Bartholomäus, mit Wirkung vom 01. März 2001 zum Pfarrer in Leer, St. Michael sowie Moormerland, Mariä Himmelfahrt-

## Todesfall

3. Dezember 2000

D a l s i n g , Alfons, Pfarrer i.R., geboren am 03. Dezember 1909 in Salzbergen, zum Priester geweiht am 19. Dezember 1936 in Osnabrück.

6. Dezember 2000

S c h ü t t e , Johannes, Pfarrer i.R. geboren am 08. August 1911 in Papenburg, zum Priester geweiht am 21. Dezember 1935 in Osnabrück.

Postvertriebsstück  
C 13713  
Entgelt bezahlt  
Katholische Verlagsgesellschaft mbH St. Ansgar,  
Koppel 91,  
20099 Hamburg

---